UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur

Kahn, Gustave

Berlin, [1908]

Napoleon I. in der Karikatur.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43042

Visual Library

Napoleon I.

Mit Napoleon I. betreten wir ein besonderes Gebiet, welches in der Geschichte der Karikatur einzig dasteht. Die europäische Karikatur zieht da nämlich gegen einen siegreichen Fürsten ins Feld. Wohl hat es auch früher Versuche in dieser Richtung gegeben, so beispielsweise die Angriffe der Holländer gegen Ludwig XIV., doch hat dieser Versuch mehr eine lokale als allgemeine Färbung. Die wenigen Karikaturen, welche aus ihm hervorgegangen sind, bieten uns noch lange nicht das Bild jenes Schwarms von Wespen, die gegen Napoleon losgelassen wurden. Man darf kühn behaupten, daß es vor der Revolution keinen einzigen Fall gegeben hat, wo gegen einen Fürsten auch nur annähernd so heftige Angriffe gerichtet worden wären.

Die zahlreichsten, heftigsten und auch originellsten Karikaturen auf Napoleon sind in England erschienen, was uns ja nicht wundernehmen kann. Die Ursache liegt, was Frankreich betrifft, klar zutage. Denn wir wissen, daß die Presse in Frankreich während des Kaiserreichs buchstäblich geknebelt, ja beinahe ganz unterdrückt war, die Freiheit, zu schreiben, war ganz abgeschafft. Noch mehr aber war die Karikatur verstummt, man möchte sagen, sie habe beinahe gar nicht existiert. Was an Karikaturen mit Bezug auf Napoleon in Frankreich erschienen ist, stammt fast ausschließlich aus der Zeit nach 1815, aus der Zeit nach dem Sturz des Kaisers.

In England dagegen wurde Napoleon täglich gezeichnet. Der Haß gegen Napoleon und der Ausdruck dieses Hasses im gezeichneten Pamphlet gehörte bei unseren Nachbarn mit zu den nationalen Losungsworten. Napoleon ist der Erzfeind der Engländer, ebenso wie England der geschworene Feind des ersten Konsuls und des Kaisers ist; das beständige, vorherrschende, wenn nicht gar ausschließ-

Der Beter.

„Wißt ihr, warum Edwards Blicke stets gen Himmel sich ergehn? Weil er es nicht wagt, auf Erden einem ins Gesicht zu sehn."

Nach einem deutschen Dichter.

243. Deutsche Karikatur von Feininger auf Eduard VII. von England. Ulk, 1901.

liche Bestreben Englands war darauf gerichtet, diesen stolzen und mächtigen Rivalen zu schwächen. Immer und immer wieder werden neue und ohnmächtige Anstrengungen gemacht, diesen unverwundbaren Feind tödlich zu treffen, und es war die größte Bitternis der englischen Nation, dieses Ziel nicht erreichen zu können.

England machte immer neue Versuche, um den Koloß, der seiner kommerziellen Ausbreitung im Wege stand, niederzuwerfen, und da es ihn nicht tödlich treffen konnte, machte es sich zwanzig Jahre lang wenigstens die Freude, ihn im Bilde stückweise aufzufressen. Der Kampf dieses zähen und energischen Volkes gegen den Zerstörer der Reiche hatte etwas Schreckliches und war vielleicht noch großartiger als die ganze Entwicklung der kaiserlichen Epopöe. England ist ohnehin das eigentliche Vaterland der Karikatur, das Land, wo die satirische und volkstümliche Zeichnung stets den größten Erfolg aufweisen konnte; da erscheint es ganz natürlich, daß die Künstler, welche die Aufgabe hatten, die Gefühle des Volkes in unterhaltender Weise zum Ausdruck zu bringen und anzustacheln, ohne Unterlaß bestrebt waren, den Kaiser mit ihren Sarkasmen zu verfolgen. Und so haben sie ihm denn auch keinen einzigen Augenblick der Ruhe gelassen; sie sind in dieser wetteifernden Jagd auf den Menschen einfach unermüdlich. Künstler von weitem Blick wie Gillray, Rowlandson und Cruikshank wetteifern mit weniger bedeutenden und unbekannt gebliebenen Talenten, stacheln sich wechselseitig an und sind solidarisch in dem patriotischen Bestreben, den wütenden Haß ihres Volkes stets in Atem zu halten. Napoleon wurde im Bilde besiegt, bevor ihn noch die Waffen niederzustrecken vermochten. — —

LES FOLIES DE LA COMMUNE

LE CONSERVATEUR DES MUSÉES DE LA COMMUNE RECEVANT L'INSIGNE DE SES ATTRIBUTIONS.

Die Tollheiten der Kommune.

Der Aufseher der Museen der Kommune nimmt die Insignien seiner Bestallung entgegen.

244. Karikatur von Cham auf die politischen Zustände in Frankreich nach der Entthronung Napoleons III.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Chez DEFORET & CÉSAR, Libraires-Éditeurs, 64, Rue Mre des Petits-Champs

Imp. TALONS, Marché St Honoré, 19

Tentative de Viol

Notzuchtsversuch.

245. Karikatur von Moloch auf Thiers und die französische Republik.

Bevor diese große karikaturale Bewegung ihren Anfang nahm, gab es eine überreiche Blüte an Porträts des Kaisers. Es erscheint notwendig, ein Wort darüber zu sagen, nicht nur wegen der ganz außerordentlichen Mannigfaltigkeit dieser Bilder, sondern auch weil die karikaturale Entstellung eben durch diese Bilder eingeführt worden ist. Es ist das gemeinsame Schicksal der großen Männer, jener, deren Namen in aller Munde ist, daß sie in der Einbildungskraft der Völker die Neugierde erwecken, auch ihre Gesichtszüge sehen zu können. Mehr noch als irgendein anderer Herrscher wurde Napoleon konterfeit.

Je tiefer der Haß der Engländer gegen Napoleon war, um so mehr empfanden sie das Bedürfnis, die Gesichtszüge jenes schrecklichen Menschen kennen zu lernen, dessen Namen sie jeden Tag zu hören bekamen. So entstanden in London immer neue und an Zahl stetig zunehmende Bilder des ersten Konsuls und später des Kaisers. Im übrigen hatten diese Porträts nur wenig Ähnlichkeit mit dem Original; sie waren mehr phantastisch gehalten, da ihnen ja nur die ganz vulgären französischen Schöpfungen oder vielmehr die ungeschickt und oberflächlich gemachten Kopien der bekannten Gemälde von Isabey, Girodet, David und Gros als Vorbilder dienten. Manchmal wurde sogar ganz einfach das auf den Fünffrankstücken sichtbare Profil nachgemacht, wie wir dies in dem Werke von Grand-Carteret mit dem Titel Napoleon in Bildern beobachten können. Alsbald fängt dann der satirische Geist an, auch in diesen einfachen Porträts durchzuschimmern. Das Feuer wurde von den Deutschen mit jenen hieroglyphischen Bildern eröffnet, welche einen ungeheuren Erfolg hatten

Die Tollheiten der Kommune.
Er begreift die Schwierigkeit des Abstimmens.
246. Karikatur von Cham auf die politischen Zustände in Frankreich nach der Entthronung Napoleons III.

Die letzten Augenblicke Napoleons des Kleinen.

Eugenie: Aber endlich, Herr Doktor, was hat er eigentlich für eine Krankheit?
Doktor: Eine zu schwere Last auf dem Gewissen, Gnädige!
Eugenie: Sie werden ihn retten — nicht wahr!!!
Doktor: Unmöglich, Gnädige. Ich habe sondiert, und habe weder Herz noch Eingeweide gefunden. Ohne diese beiden Organe kann ein Mensch doch nicht leben.

247. Französische Karikatur auf Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie (1870).

und in welchen ein Adler mit dem bekannten Hut erscheint, das Großkreuz der Ehrenlegion ein Spinngewebe bildet, wo die Epaulette als Hand die Fäden lenkt oder die wichtigsten Feldzüge, das heißt in den Augen des Ausländers die größten Verbrechen nachgezeichnet waren. Dann kam England und wollte sich noch mehr hervortun. Von tieferem Haß erfüllt, erfand es den Galgen, dessen Henkerschleife den Kopf Napoleons bedrohte, manchmal auch schon fest umschnürte. Zuletzt war man dahin gelangt, ihn einfach als Teufel darzustellen.

Im Jahre 1815 wurde Napoleon durch England niedergeworfen. Die Neugier wurde womöglich noch viel größer; jeder wollte das Gesicht des gefallenen Tyrannen kennen lernen, da er selbst ja viel zu weit weg war, als daß man ihn hätte in seinem Käfig betrachten können. Man verlangte eine größere Genauigkeit. Einige der neuen Porträts kamen direkt aus St. Helena, so jenes, welches während der Überfahrt des Bellerophon von einem unehrerbietigen englischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Offizier vor den Augen Napoleons selbst und trotz seiner wütenden Proteste gezeichnet wurde. Doch fangen die Künstler an, sein Bild, wenigstens die sagenhafte Maske zu entstellen. Anstatt des so reinen und cäsarenhaften Profils zeigen sie uns einen schlaff gewordenen Napoleon mit wirrem Haar, entsagend und sich gehen lassend, hie und da mit einem unbewußten Lächeln um den Mund. Dazu hat er auch einen Bauch angesetzt, und während ihn die Karikaturisten zur Zeit seines Glanzes als „mageren Boney" bezeichneten, heißt er jetzt der „dickbäuchige" (fleshy). Unter dem Vorwand, die bekannte willensstarke Maske des Kaisers neu zu modellieren, ist England mit einem erbarmungslosen Eifer dabei, uns anstatt der früheren kräftigen jetzt die welken, wenn auch vielleicht wahren Züge des vom Unglück überwältigten Mannes zu bieten. Doch wie sollte man, wenn auch nur moralische Großmut, von dem Volk erwarten, welches den freiwilligen Gefangenen unter die erniedrigende Herrschaft eines Hudson Lowe gestellt hat?

* * *

Den vollen und vom Standpunkt der Engländer gesehen wunderbaren Ausbruch des unersättlichen Hasses gegen Napoleon haben wir in der Karikatur selbst zu suchen. Diese Karikatur ist kein bloßes Spiel; ihre Absicht geht nicht bloß darauf aus, auf seine Unkosten Lachen hervorzurufen, ihr Beweggrund ist nicht die politische Leidenschaft allein; in ihr findet vielmehr eine instinktive Abneigung Ausdruck; sie will die Notwendigkeit der Verteidigung gegen einen Feind predigen, der stets von einer Landung auf der bis jetzt unverletzten Insel spricht und so das in England zu allen Zeiten gefürchtete Gespenst einer Invasion heraufbeschwört. Daher die unerbittliche Feindseligkeit. Zwischen dem modernen Cäsar und England mußte ein Kampf entbrennen

Fusions-Versuche.

248. Karikatur auf die Versuche, die in den 70er Jahren gemacht wurden, die beiden feindlichen Parteien (Bourbons und Orleans) gegen die junge Republik zu vereinigen.

London Published by T. Mc Lean, 26, Haymarket, 10th April 1859.

The fine painting newly discovered in Florence is attributed to Giotto who flourished in the fifteenth century. Its subject is believed to be "The Kiss of Judas Iscariot." Still upon this point opinions differ, but however there is no doubt that it represents two Saints.

Napoleon III. und Viktor Emanuel schließen ein Bündnis zur Vertreibung der Österreicher aus der Lombardei und Venetien ab (1859).

„Diese Zeichnung, die in Florenz entdeckt wurde, ist angeblich das Werk des Giotto, der im 15. Jahrhundert im Flor war. Sie soll den ‚Kuß des Judah Ischariot' darstellen. Darüber aber gehen die Meinungen auseinander. Außer Zweifel ist aber, daß hiermit ‚zwei Heilige' gemeint sind."

Anonyme englische Karikatur (1859).

Beilage zu Gustav Kahn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur. Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

L'AFFICHEUR.

(dans le fond, la Gazette et le Constitutionnel)

Le Constitutionnel voilà la grande nouvelle qui vient de paraître, c'est l'extrait du Moniteur !! La Gazette voilà le grand dementi donné au moniteur touchant l'affaire de S. A. R. Madame la Duchesse de Berry

Der Zettelanschläger.

Im Hintergrunde die „Gazette" und der „Constitutionnel".

Der C.: Hier ist die große soeben erschienene Nachricht, ein Auszug aus dem „Moniteur".

Die E.: Hier ist das große Dementi an den Moniteur, anläßlich der Angelegenheit J. K. H. der Herzogin von Berry.

Das Regierungsorgan, der Moniteur, hatte die Nachricht einer morganatischen Heirat der Herzogin von Berry verbreitet. Diese Nachricht wird vom orleanistischen C. bestätigt, dagegen von der legitimistischen G. lügegestraft.

249. Karikatur aus der Zeit Louis Philipps.

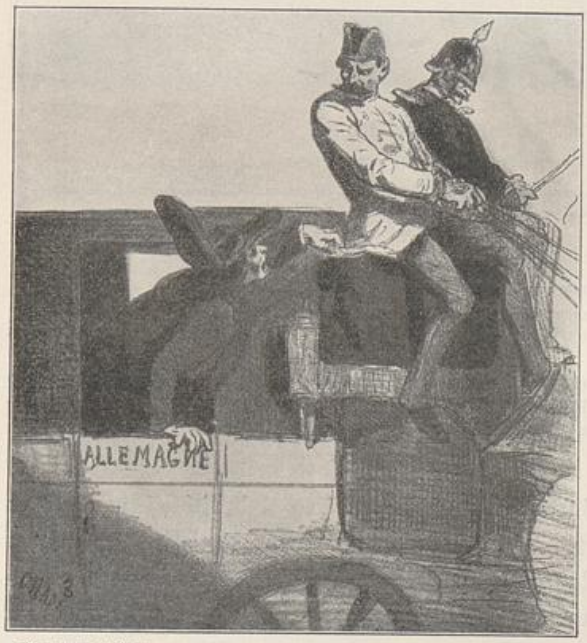
ohne Erbarmen und ohne Gnade, ein Duell auf Tod und Leben, in welchem England kraft seiner sagenhaften Zähigkeit unbedingt zu siegen hoffte. Napoleon zu hassen, der die englische Rasse, wenigstens wie sie zu glauben vorgibt, erniedrigen möchte, ist für jeden Engländer eine patriotische Pflicht. Die Karikaturisten stellen sich in voller Übereinstimmung mit einem glühenden Eifer und mit einer unvergleichlichen Freude die heilige Aufgabe, diesen Haß im Herzen des Volkes noch mehr anzufachen, ihn lebhaft zu erhalten und zu steigern. Da äußert sich dieselbe politische Leidenschaft, welche zwanzig Jahre später in Frankreich gegen Louis Philipp ihre scharfen und giftigen Pfeile abschießt, um zum Schluß seine

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Regierung unmöglich zu machen. Hier jedoch kommt zu dieser Leidenschaft noch etwas Stärkeres und Wilderes hinzu, was alle, die den Stift führen, zu einem wütenden Angriff gegen den „korsischen Tiger" aufruft. Man will eine Kanonade aufführen, Bonapartens und Napoleons würdig, die ihm tüchtig in den Ohren klingen soll.

Die Franzosen waren bei den Engländern nie beliebt, am allerwenigsten aber zur Zeit der Revolution. Wir besitzen eine Unmenge von Karikaturen, welche die „französischen Frösche" im Namen von Alt-England verspotten. In den Augen des Engländers, der sich von kräftigem Roastbeef nährt, sind die Franzosen ein Volk von Hungerleidern, die sich nur schwächlich ernähren und sich mit einem Frosch begnügen; daher die Bezeichnung „französische Frösche", der wir in den Inschriften der Karikaturen so oft begegnen.

Seitdem aber Bonaparte die Welt mit dem Lärm seiner Unternehmungen erfüllt und die Grenzen der Länder umstößt, um die Expansion der Franzosen immer weiter hinauszutragen, wittert England in ihm den Erzfeind und ist von der Furcht erfüllt, selbst an die Reihe zu kommen. Bonaparte mußte an der ausschließlichen und empörenden Vorherrschaft der englischen Seemacht naturgemäß Anstoß nehmen und konnte den Entschluß, mit ihr den Wettkampf aufzunehmen, kaum von sich weisen. Diese Annahme findet in einer Karikatur von Gillray einen wunderbaren Ausdruck. Wir sehen da einen festen und kräftigen John Bull, der mit einem schrecklich mageren Bonaparte auf dem Globus „um einen Misthaufen" boxt.

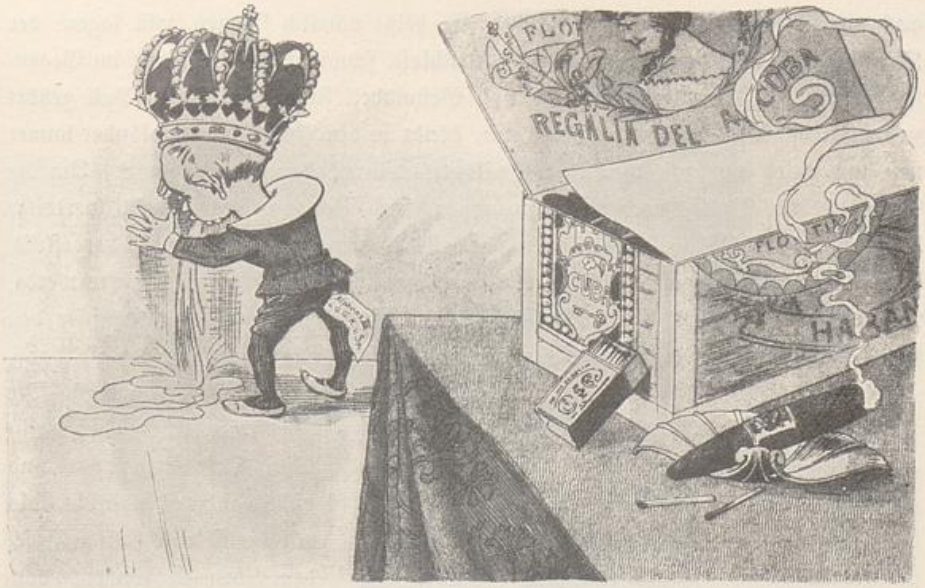


„Descendez tous les deux! je ne veux plus de vous pour cochers! vous me conduisez tout de travers!

— Steigt beide ab! Ich mag euch nicht mehr zum Kutscher haben! Ihr fahrt mich ja ganz in die entgegengesetzte Richtung!

250. Karikatur von Cham auf das Sinken der päpstlichen Macht.

Dieser ungestüme Haß mußte naturgemäß die derbsten und wirksamsten Mittel wählen, um sich in ihnen auszudrücken. Darum schrickt die Karikatur nicht davor zurück, einerseits den „kor-



Starker Tabak.

(„Ausbruch" der kubanischen Revolution.)

„Du zagst, o König, allzusehr, Hätt'st lieber du den Lutschbeutel genommen,
Die ‚Kuba' ist dir noch zu schwer, Das wär' dir sicher besser bekommen."

251. Deutsche Karikatur auf Alfons XIII. von Spanien. Süddeutscher Postillon, 1895.

fischen Affen" lächerlich zu machen, ihm aber andrerseits auch alle möglichen Missetaten anzudichten und ihn moralisch anzuschwärzen. Sie verleumdet seine Absichten und sucht seine Erfolge, so auch seine militärische Tüchtigkeit verächtlich zu machen; sie stellt sich so, als wenn sie ihn einfach verachten würde.

Für den englischen Zeichenstift ist Bonaparte stets ein lächerlicher Zwerg, hie und da ein Liliputaner, den der englische König, ein reckenhafter Riese, nach Willkür auf seinem Finger tanzen läßt oder nur mit Hilfe eines Vergrößerungsglases bemerkt. Bonaparte wird zumeist als kleiner, eitler Mann dargestellt, der mit einem riesigen Säbel herumfuchtelt, mit seinem mit enormen Federn geschmückten Hut großtut, wobei sein magerer Körper mit den kurzen Beinen in viel zu weiten Stiefeln wackelt. Auf diesem winzigen Körper sitzt ein viel zu großer Kopf, dessen Gesichtszüge eine Übertreibung der natürlichen Züge Bonapartens bilden, so daß wir oft das Gesicht eines Polichinelle zu sehen bekommen, eine Adlernase, ein festes Kinn, tiefe und stechende Augen unter hochgewölbten Augenbrauen. Zahlreiche und mannigfaltige Inschriften wollen, wie dies bei den englischen Karikaturisten gebräuchlich ist, die Lächerlichkeit seiner Erscheinung noch mehr hervorheben. Vor allem erhält Bonaparte, um ihn bequemer verspotten zu können, einen Spitznamen, welcher einerseits das Diminutiv seines wahren Namens ist, zugleich aber

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auch ein schlechtes Wortspiel sein will. Er heißt nämlich Boney, will sagen: der Knochige, der Sack mit Knochen. Der fleischlose, schwindsüchtige Boney im Gegensatz zu dem kräftig entwickelten und von Gesundheit strotzenden John Bull gehört zu den häufigsten Späßen der Karikatur, bleibt in den Augen der Engländer immer neu und wird nur mit wechselnden pikanten Einzelheiten herausgeputzt. Um die Phantasie des Volkes noch mehr anzuregen, wird Bonaparte oft als Stellvertreter des Teufels, als Abgesandter oder gar als Inkarnation Beelzebubs dargestellt, dem immer wieder damit gedroht wird, daß man ihn zur Hölle zurückschicken werde. Diesem teuflischen und eitlen Menschen gegenüber stellt der englische Künstler den fetten und rosigen John Bull als guten und loyalen Menschen hin, der zu Hause ruhig bei seinem Krug Ale und seiner Pfeife, den klassischen Attributen, sitzt und nichts anderes wünscht, als mit der Menschheit in Frieden leben zu können, vorausgesetzt freilich, daß niemand Händel mit ihm sucht und ihn seinen im Handel und durch schwere Arbeit erworbenen Wohlstand ruhig genießen lassen will. England kann sich nicht darauf beschränken, in seinem eigenen Interesse Wache zu halten; selbst als dem Ungetüm bereits die Krallen gestutzt sind, als es ihm selbst nicht mehr gefährlich werden kann, weil es andere und schwere Aufgaben zu lösen hat, hält es England für seine Pflicht, so lange nicht zu ruhen, bis es das Ungeheuer ganz zugrunde gerichtet hat. Da wird uns das wunderbare Schauspiel vorgeführt: England tritt rein aus Egoismus aus seinem sprichwörtlich gewordenen

Riquiquis (Napoleon III.) Familie.
Hott! hott! vorwärts! Du alter Schindergaul!
252. Französische Karikatur auf Napoleon III. und die Kaiserliche Familie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mr ALEXANDRE DANS LES RUSES DE NICOLAS

Cette Pièce Anglaise a été représentée en Français par lui seul au Théâtre du Gymnase

Herr Alexander in „Nicolas Liſt".

253. Dieſes engliſche Stück — eine Satire auf Georg III. von England — wurde in franzöſiſcher Sprache auf der Bühne des „Gymnaſe" vorgetragen.

Egoismus heraus, stachelt die anderen Mächte an und setzt alles daran, jene europäische Koalition zusammenzubringen, welche das böse Genie unbedingt zu Falle bringen wird. Diese Mächte werden in den satirischen Werken fortwährend aufgerufen und in Gegensatz zu Bonaparte gestellt. Neben dem englischen Löwen wird auch die Kraft und der Mut des russischen Bären, des preußischen Adlers und des spanischen Stiers rühmend hervorgehoben. Die Erzeugnisse der englischen Karikatur werden in der Form von großen Warenballen ins Ausland geführt; man will die anderen Nationen belehren, daß sie sich vor dem Ungeheuer nicht zu fürchten haben, daß sie ihm kühn ins Antlitz schauen können, daß sie es nur zu verachten haben. Zu diesem Zweck darf auch eine ganz besondere Falschheit ins Werk gesetzt werden. Die englischen Künstler legen die Geschichte nach ihrer eigenen Manier aus, die Bulletins der großen Armee werden als lügenhafte bezeichnet, die angeblichen Siege werden als unbedeutend hingestellt; man spricht von eingebildeten großen Verlusten, die Bonaparte erlitten haben soll, und verspottet seine Niederlagen und Rückzüge. Man möchte mit der eigenen Energie den Furchtsamen und Zurückhaltenden Mut einflößen. Und als dann der unersättliche Sieger endlich unterliegt, als er sich in seiner kühnen, aber dummen Ritterlichkeit dem ärgsten Feind ergibt, kann sich Alt-England damit brüsten, die Hauptsache zu diesem Sieg beigetragen zu haben. Seine Künstler haben sich als tüchtige Mitarbeiter an dem großen Werk bewährt. Vielleicht hat ihre glänzende Kunst, mit welcher sie ihren eigenen Haß auf andere Völker übertragen haben,

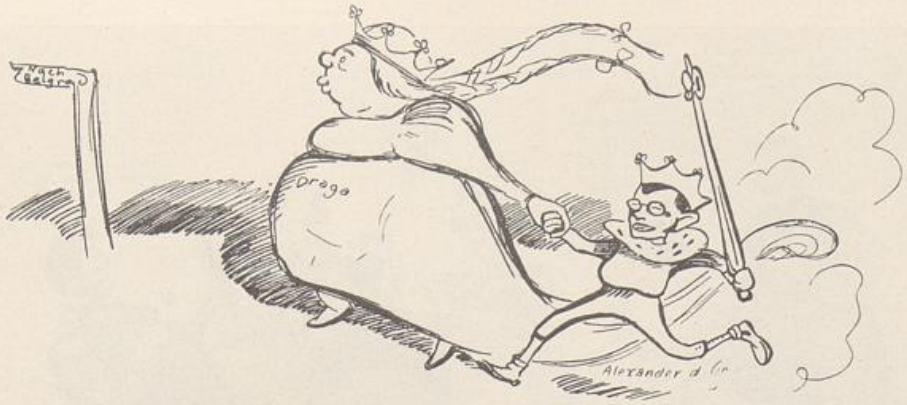
LE DÉCALIFOURCHONNÉ

La liberté par un effort sublime, à renversé tous les obstacles; elle s'élève triomphante et radieuse, sur une barricade, son cavalier désarçonné, est lancé dans l'espace.... il reparaît à côté de l'obélisque où l'on voit la royauté monter en fiacre

Aus dem Sattel.

Nach außerordentlichen Anstrengungen ist es der Freiheit gelungen, sämtliche Hindernisse umzustoßen. Sie erhebt sich triumphierend und strahlend auf eine Barrikade; ihr Reiter ist in die Luft geschleudert. — Er kommt wieder neben dem Obelisk zum Vorschein, wo man die Monarchie in den Fluchtwagen steigen sieht.

254. Karikatur auf den Sturz der Orleans-Dynastie.



Die Hochzeitsreise des serbischen Königspaares mußte wegen der bevorstehenden Niederkunft Ihrer Majestät unterbrochen werden. (Zeitungsnachricht.)

255. Deutsche Karikatur auf König Alexander und Königin Draga von Serbien. Süddeutscher Postillon, 1900.

nicht weniger als die Macht der Waffen dazugetan, Europa vom Joch des Usurpators zu befreien.

* * *

Es erscheint wohl ganz überflüssig, zu bemerken, daß diese Karikaturen bei den Engländern selbst einen riesigen und ganz unerhörten Erfolg hatten. John Bull folgte dem Aufruf seiner glühenden Vorkämpfer mit ganzem Herzen und ermutigte sie mit seinem rauschenden Beifall zum nimmer wankenden Ausharren. Während des zehn- bis zwölfjährigen heißesten Kampfes gab es in den Straßen von London eine ungeheure Aufregung. Einige Herausgeber ließen es sich angelegen sein, die neuesten Schöpfungen der für sie arbeitenden Künstler in ihren Auslagen auszustellen. Selbst in den stärksten Geschäftsstunden gab es große Menschenansammlungen vor ihrem Laden, wo sich die Neugierigen drängten, um die neuesten Karikaturen zu betrachten. Die Kauflustigen rissen sich die Bilder aus der Hand. Das allgemeine Fieber war so hoch gestiegen, daß es zwischen den zusammengedrängten Zuschauern nicht selten zu förmlichen Faustkämpfen kam. Die Chronik hat uns die Namen von mehreren dieser Buchhändler erhalten, von denen der geschickteste und rührigste, ein gewisser Ackermann, sich aus diesem speziellen Geschäft ein ziemlich bedeutendes Vermögen erworben hat. Mit jedem Tag erschien ein neues Werk, und so wurde die Neugierde des Publikums stets wacherhalten. Die Zeitungen erschienen sozusagen überflüssig, denn der Städter konnte sich die ihm erwünschte Information ebensogut aus den Bildern holen, da die Karikaturisten den Kaiser ohne Unterlaß bis nach seinen entferntesten Feldzügen verfolgten und seine einzelnen Etappen von Tag zu Tag in sarkastischen Schmähschriften zur Darstellung brachten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

A POLITICAL GAME AT WHIST.

Eine politische Whist-Partie.

256. Englische Karikatur — anläßlich der Annäherungsversuche der englischen und französischen Regierungen unter Louis Philipp.

Die volkstümlichsten unter diesen Karikaturisten waren James Gillray, der fruchtbarste und zugleich erbittertste unter seinen Genossen, Rowlandson, eigentlich ein Sittenmaler, der sich jedoch gleichfalls dieser patriotischen Aufgabe mit Eifer widmete, und Cruikshank. Es gab aber auch eine ganze Anzahl von Sternen zweiter Ordnung, die sich nicht minder hervortaten, wie Woodward, Ansell, Marks, Charles und viele, die anonym geblieben sind, die sich aber in ihrer Begeisterung an manchen Tagen bis zur Höhe der Meister aufgeschwungen haben.

* * *

Grand-Carteret schätzt die Zahl der mit Bezug auf Bonaparte erschienenen englischen Karikaturen auf mehr als sechshundert. Die Analyse einer so bedeutenden Produktion geht weit über die uns hier gezogenen Grenzen hinaus, weshalb wir uns darauf beschränken müssen, nur einige besonders charakteristische Werke hervorzuheben. In ihrem Eifer gegen Bonaparte wartete die englische Karikatur nicht einmal die erste Stufe seines Aufstiegs ab; wir meinen seine Erwählung zum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ah comme ils me font aller !!!!!!!!!

Ach, wie die mich da treiben!!!

Louis XVIII., dessen Thron von den Verbündeten wieder hergestellt wurde, sieht ein, daß er nur ein Spielzeug in den Händen der anderen Mächte ist.

Anonyme französische Karikatur.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ersten Konsul. Sie wurde schon bei den ersten Erfolgen des jungen Generals in Ägypten mißtrauisch. England verfolgte diesen erfolgreichen Feldzug mit scheelem Auge, weil es befürchtete, daß sich die Franzosen in diesem schönen Land, auf welches die englische Begehrlichkeit wohl schon damals gewisse Absichten hatte, endgültig festsetzen könnten. Darum zogen die englischen Künstler schon um diese Zeit erbittert gegen den jungen Triumphator los. Ansell zum Beispiel zeigt ihn uns, wie er den Haß der Mohammedaner erregt. Ein schrecklicher Türke präpariert eine Mumie, um sie der großen Nation zu schenken. Mit dem höhnischen Epitheton der großen Nation wird Frankreich fortab gewöhnlich bezeichnet. Ein wütender Türke will Bonaparte erwürgen, der nur die zerbrochene Scheide seines Schwertes zur Verfügung hat, um sich zu verteidigen, und darum seinen Gegner zu besänftigen sucht. Doch die guten englischen Apostel, Fox, Sheridan, Erskine, wollen zu seinen Gunsten vermitteln und versichern den Türken, daß er nichts Böses anzurichten imstande sei. Um diese Zeit hat es in England faktisch eine Friedenspartei gegeben, deren Führer Fox, der Rivale Pitts, war. Wer diese gemäßigte Haltung zu verherrlichen wagte, wurde alsbald unvolkstümlich und als Freund der Franzosen verrufen. Leute dieser Gesinnung wurden von der Karikatur mit dem Feind in einen Sack geworfen.

Nun aber folgte die Schlacht von Abukir, in welcher die englische Überlegenheit auf dem Wasser zur Geltung kam. England trägt den Sieg davon. Nun wird uns der Eroberer Ägyptens von allen Seiten gezeigt, wie er bei der Nachricht von diesem Sieg in Verwünschungen ausbricht. „Bonaparte schwört bei seinem Schwert, daß er alle Engländer vom Erdboden

Die bloßgelegten Geheimnisse des Schwarzen Kabinetts.

Süße Geheimnisse der Liebe, herzliche Ergüsse auf parfümiertem Papier! Zarte Mitteilungen, o! herzzerreißender Skandal! zu welchem Zweck lassen euch die übereifrigen Agenten eines Vandalen dienen! (Mr. Vandal war Napoleons Postsekretär.)

257. Französische Karikatur auf Napoleon III. und die Kaiserliche Familie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vertilgen wird", sagt Gillray. Bonaparte, in dem sonderbaren Aufzug eines republikanischen Generals und Bramarbas, schwingt ein Riesenschwert und schäumt vor Wut. „Beim heiligen Mohammed, ich schwöre ihnen ewige Rache!"

Nach dem 18. Brumaire verspottet der Karikaturist sowohl das hintergangene Frankreich wie auch den General des Staatsstreichs. England hatte nie an den Bestand der Republik geglaubt und findet die Handlungsweise Bonapartens gar nicht überraschend. In der Karikatur, welche Bonaparte darstellt, wie er in Saint-Cloud der Posse der Gleichheit ein Ende macht, und welche auch den Titel führt: Die Freiheit à la Françoise tritt von der Bühne ab, wird ihm beinahe eine schöne Rolle zugeteilt. Er hat eine theatralische Haltung, wogegen die Fünfhundert um so schärfer behandelt und ebenso wie die Grenadiere als Feiglinge mit affenartigen oder sonst tierischen Gesichtern dargestellt werden. Die englische Karikatur ist sehr reich an allegorischen und symbolischen Zeichnungen, in denen sich ihre komplizierte Manier, ihre herumschweifende Einbildungskraft und ihre Vorliebe für das Übernatürliche ganz besonders gefällt. Diese Art der Darstellung wird bis zum Mißbrauch häufig angewendet und bringt oft bizarre, verwickelte und gewundene Werke hervor. Allerdings ist sie ihrer Wut nach Geringschätzung auch besonders bequem, da sie gestattet, das Schreckgespenst in den häßlichsten, verwerflichsten und sonderbarsten Farben darzustellen. Ein Beispiel dafür sehen wir in der Karikatur Gillrays mit dem Titel: Die Äpfel und der Pferdemist.

Der hatte aber einen Schopf.

258. Französische Karikatur auf Louis Philipp und Wortspiel auf das Wort „toupet", das auch „Frechheit" bedeutet.

Schöne appetitliche Äpfel schwimmen aufs Geratewohl herum; sie sind als Preußen, Rußland, Deutschland bezeichnet. Sie werden von Bällen von Pferdemist, die

Die Frau des Dey von Algier.

259. Französische Karikatur auf die Gelüste Frankreichs nach dem Besitz von Algier.

von einem Düngerhaufen kommen, verfolgt. Diese wieder führen als Inschrift die Namen von hervorragenden Personen der Revolution und des Konsulats, wie Marat, Siéyès, Condorcet, Masséna und natürlich auch Bonaparte, welche sich mit den köstlichen Äpfeln vergleichen und ausrufen: „O, wie wir Äpfel schön schwimmen!" In der Ecke sehen wir eine Pyramide von republikanischen Exkrementen mit den bekanntesten Namen etikettiert.

Sehr bemerkenswert und für die Art, wie die Engländer, um den Sieger von Marengo besser beschimpfen zu können, die Geschichte gefälscht haben, lehrreich zugleich ist eine Reihe von acht Zeichnungen, welche den Titel führen: Demokratie oder „Eine Skizze aus dem Leben Bonapartes".

Demokratische Unschuld. Bonaparte sitzt als Säugling in der Hütte seiner Eltern, welche vom höchsten Elend starrt, auf dem Schoß seiner Mutter, während seine älteren Brüder an Knochen nagen. Demokratische Unterwürfigkeit. Der in Lumpen gekleidete Junge wird durch die Protektion Ludwigs XVI. in die Militärschule aufgenommen. Demokratische Dankbarkeit. Bonaparte stellt sich an die Spitze der Königsmörder, welche seinen Wohltäter

vom Throne stürzen und ermorden. Demokratische Religion. In Kairo wird er zum Muselmann, nachdem er vorher geschworen hatte, den katholischen Glauben zu verteidigen. Demokratische Tapferkeit. Er flüchtet auf einem Ruderboot von seiner Armee aus Ägypten, weil er sich vor den Türken fürchtet. Demokratische Ehre. Er stürzt die französische Republik, welche ihm den Oberbefehl über ihre Armee anvertraut hatte. Demokratischer Ruhm. Die jakobinischen Sykophanten und Parasiten huldigen Bonaparte als Großkonsul. Demokratischer Trost. Auf seinem Totenbett erscheinen ihm die Geister seiner Opfer und die Gefahren, welche dem Usurpator drohen, und da sieht er auch die Schrecken des Jüngsten Gerichts.

König von Norwegen a. D.
„Skandal! Jeder Kommis hat seine vierteljährige Kündigung!"
260. Deutsche Karikatur auf die Absetzung Oskars II. von Schweden als König der Norweger. Süddeutscher Postillon, 1905.

Ein andermal verspottet der englische Karikaturist mit Bonaparte zugleich auch Frankreich selbst und die eben herrschenden Parteien. Die politische Schaukel vom selben Gillray zeigt uns Bonaparte, der sich damit unterhält, auf einer Schaukel zwei Figuren, welche das alte Regime und das Direktorium vorstellen, auf- und niederschweben zu lassen.

In einer anderen Zeichnung gefällt sich der genannte Künstler darin, dem König von England, dem stets heiteren, festen und starken Georg III., den armen, kleinen Boney gegenüberzustellen, der sich mit seinem winzigen Körper vergebens bemüht, die Rolle eines Fürsten würdig darzustellen. Dahin gehört auch das Bild von Ansell: „Die beiden Gärtner." Georg III. zeigt seinem Gefährten in seinem Garten eine Menge von kräftigen Pflanzen, militärische Klatschrosen, während Bonaparte seine höchst schwächliche Pflanze, die kaiserliche Krone, kaum am Leben zu erhalten imstande ist.

Wenn zwischen den beiden Regierungen irgendeine Annäherung stattfindet, ist die Karikatur sogleich dabei, diese zu verurteilen. So zeigt uns ein Bild, wie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

L'E COURONNEMENT DE L EDIFICE

Eine Seite Weltgeschichte. — Die Krönung des Bauwerks.

Unten Louis Philipp, dann aufwärts die Republik von 1748, die von Napoleon III. erdolcht wird. Dann wieder die Republik und deren erster Präsident Thiers (1871) und ganz oben die triumphierende Freiheit in der Gestalt der Kommune.

261. Französische Karikatur von F. Mathis (1871).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lord Cornwallis nach dem Frieden von Amiens mit Bonaparte eine Partie spielt und von ihm geschlagen wird; er muß die größere Stärke seines Gegners anerkennen. Kaum aber wurde dieser Friedensvertrag zerrissen, weiß sich die Karikatur vor Freude darüber kaum zu halten. John Bull gibt sich keinen Illusionen hin, er weiß nur zu gut, daß mit einem solchen Gegner kein Einverständnis möglich ist. Da gibt es nur eine Lösung, nämlich den Krieg bis aufs Äußerste, und sollte er noch so lange dauern, bis der Sieg errungen ist. Und der Sieg muß kommen, denn das gute Recht und die Kraft sind auf Englands Seite. Dies will in einer Zeichnung von Gillray mit dem Titel: Medizinische Hilfe, wo England aus seiner Lethargie erwacht, ausgedrückt werden. Diese Zeichnung gehört zu den schönsten des Meisters und ist zugleich höchst charakteristisch. Sheridan, der einst den Frieden wollte, trägt eine Eselsmütze. Jetzt, da er die ganze Welt sich gegenüber sieht, macht er den Aufschneider und spricht nur davon, daß er den „französischen Buggabos" schon ausrotten werde. England, als alte Dame dargestellt, erwacht aus der Ohnmacht und ruft ganz verwildert: „Doktoren, Minister, verteidiget mich doch!" Um ihr neues Leben einzuflößen, wird ihr eine Flasche mit Schießpulver unter die Nase gehalten. Dabei ist ihre Umgebung bestrebt, ihr die Gefahr zu verheimlichen. „Beruhigen Sie sich doch, teure Lady! diese Buggabos stehen jetzt im Kolonialdienst. Versuchen Sie doch, sich aufrecht zu halten, wenn auch nur auf einem Bein!"

UNE QUERELLE À L'ECOLE POLITIQUE.
(Nicolas.) — Ne l'écoutez pas, j'avais seulement voulu jouer avec lui.....
(Le petit grand Turc.) — C'est pas vrai! il est toujours à agacer les petits, ce grand là.

Zank in der politischen Schule.

— Nikolaus: Hört ihn nicht an, ich wollte mit ihm nur spielen ...
— Der kleine Großtürke: Er lügt! Er möchte die Kleinen immer nur aufreizen, dieser große Bengel da.

262. Französische Karikatur von Cham auf die Gelüste Nikolaus I. von Rußland nach dem Besitz der Türkei.

Jetzt, wo der Krieg wieder losgeht, soll dem John Bull Mut eingeflößt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Voulez vous aller faire vos ordures plus loin, polissons!

Wollet ihr schnell aufhören! Gehet eure Schmutzereien anderweitig anbringen!
Die Schmutzereien sind die Birnen, die damals den königlichen Kopf darstellen sollten.
263. Karikatur auf Louis Philipp.

werden. Eine ganze Batterie von bissigen Epigrammen und scharfen Sarkasmen wird abgefeuert. Die beiden Kampfhähne, nämlich Pitt und Bonaparte, sind übereinander geraten; ein jeder steht auf der einen Küste des Kanals und bedroht den Gegner mit Blicken und Gebärden. Bonaparte, der kleine Boney, was will er denn? Ein Ohrwurm plagt den armen John Bull; ein kleiner Mann, der vor seinem eigenen Schatten erschrickt, will mit England Streit beginnen. John Bull ist kräftig genug gebaut und braucht sich vor einer „Tracht Prügel" nicht zu fürchten. Dieser feste Kerl hat sogar zuviel Blut. Gillray meint, es werde ihm gar nicht schaden, wenn ihm der Doktor Sangrado mit Hilfe Bonapartes ein wenig zur Ader läßt. Er wird sich dann nur um so wohler befinden.

Zahlreich sind die Karikaturen, in welchen John Bull als Riesendogge sich mit Bonaparte, der als Windhund dargestellt ist, um irgendeinen Knochen schlägt und ihn mit seiner schweren Pfote zur Erde wirft. Boney weiß sehr gut, daß er keine Oberhand gewinnen kann, und darum ist er gar so wütend. Gillray zeigt ihn uns in einem schrecklichen Anfall; er schlägt sich an den Kopf, wirft die Stühle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

um, strampelt auf den Akten und schwört, daß er England, die englische Presse und Pitt mit Feuer und Krieg und Hungersnot vernichten werde. Doch all sein Fluchen ist vergebens! Wie ruhig erscheint dieser blinden und ohnmächtigen Wut gegenüber der gute Riese Georg III. Er nimmt den Zwerg in die hohle Hand, besieht sich ihn, da er gar so klein ist, durch ein Augenglas, und nachdem er ihn ausgefragt hat, schließt er mit folgenden Worten: „Mein kleiner Freund, ich sehe, daß du gefährlich und schädlich bist. Wahrhaftig, du bist das Ungeziefer des Universums!"

Und dieser abscheuliche kleine Kerl trug sich mit der Absicht, Alt-England zu erobern! Wahrlich, er hat beschlossen, in dieses Land einzufallen. Freilich weiß er nicht, was da seiner harren mag. Gillray sagt es uns mit wenigen Worten. Ein blutleerer Kopf ist auf die Spitze einer Gabel gesteckt. „Bonaparte achtundvierzig Stunden nach seiner Ausschiffung." Und der Mann der Miliz, der dieses Siegeszeichen hält, ein Riesenkerl mit einem derben bäuerlichen Kopf, betrachtet ihn mit heiterer Miene und spricht: „Aha! du wolltest unsere Gehöfte plündern, wolltest uns zu Sklaven machen und unsere Weiber und Töchter rauben! Nun aber bist du in unserer Hand!" Als sich aber Bonaparte zum Kaiser krönen ließ, wurde wieder eine andere Saite aufgezogen. John Bull hält sich die Seiten und will vor Lachen platzen. Nein, er kann diese Komödie unmöglich ernst nehmen. Die Karikaturisten bleiben dabei, ihn einfach als „Bonaparte" in

HURE III.

Politische Profils.
S. M. Schweinskopf III.
Napoleon als Schwein dargestellt.
264. Karikatur auf die Sittenlosigkeit des kaiserlichen Hofs.

La Grande Émigration du roi des Marmottes.

Die große Auswanderung des Königs der Murmeltiere.

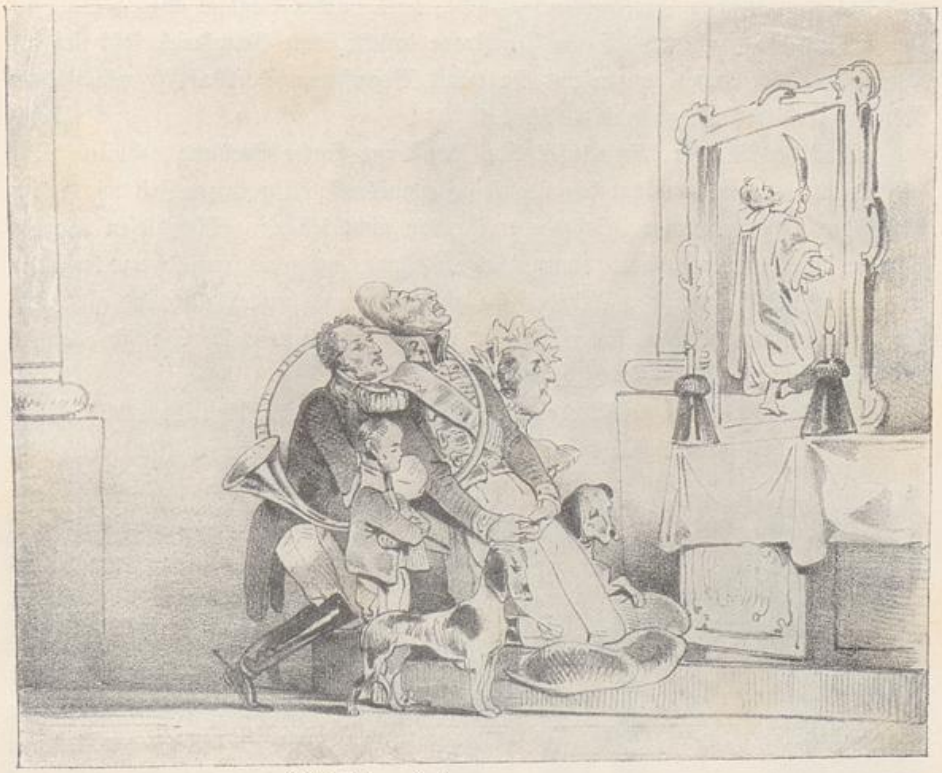
Anonyme französische Karikatur auf die Flucht des Herzogs Viktor Amedeo III., der während der Kriege der Revolution von den Franzosen entthront wurde.

Beilage zu Gustav Kahn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur. Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

St Cloud 29 Juillet.



St Barthelemi priez pour nous.

Im Schlosse zu St. Cloud — 29. Juli 1830.

St. Bartholomäus bitt' für uns.

Die königliche Familie, von der Revolution zur Flucht getrieben, ersucht den heiligen Bartholomäus um seinen Schutz.

265. Karikatur auf die klerikale Gesinnung des Königs Karl X., der diesen Heiligen, wegen der damit verbundenen Erinnerungen an die Protestantenmetzeleien, als Schutzpatron gewählt hat.

dem Kostüm des Direktoriums, mit dem riesigen, federngeschmückten Hut und mit dem dreifarbigen Gürtel darzustellen. Sie wollen von dem kleinen Hut keine Kenntnis nehmen, und nur, wenn es ihnen darum zu tun ist, die Zeremonie der Krönung lächerlich zu machen, lassen sie ihn mit dem kaiserlichen Mantel auf den Schultern erscheinen.

Anfangs will die Karikatur in England den Eintritt dieses Ereignisses überhaupt nicht glauben. Die Zeichnung „Der Kaiser Napoleon" von Rowlandson zeigt ihn komisch herausgeputzt. Pitt oder irgendein anderer Minister betrachtet ihn spöttisch und fragt: „Was mag er nur auf dem Kopf haben?" — „Wie, mein alter Freund," fragt der andere, von Stolz gebläht, „erkennst du mich denn nicht?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bald wird die Geschichte des Ochsen und des Frosches, des englischen Ochsen und des französischen Frosches aufgefrischt; bald wieder klagt er Georg III., der ihn mitleidig betrachtet, daß ihn die Krone drückt; oder Frankreich läßt ihn als Amme auf der Hand tanzen und singt mit Begeisterung: „Das ist mein kleiner König mit Schellenklapper und Krone."

Noch auffälliger läßt Ansell den Papst zur Sache Stellung nehmen. Bei der Krönungszeremonie sagt der Papst geheimnisvoll: „In kurzer Zeit werdet ihr ihn sehen und in kurzer Zeit werdet ihr ihn nicht sehen." Mit diesen Worten läßt er die Krone, welche an einem Galgen hängt, auf sein Haupt herunterfallen. Napoleon bricht unter der Last beinahe zusammen und ruft Talleyrand zu Hilfe. Dieser aber antwortet einfach: „Ja, was wollen Sie denn? Sie ist eben zu schwer für Sie."

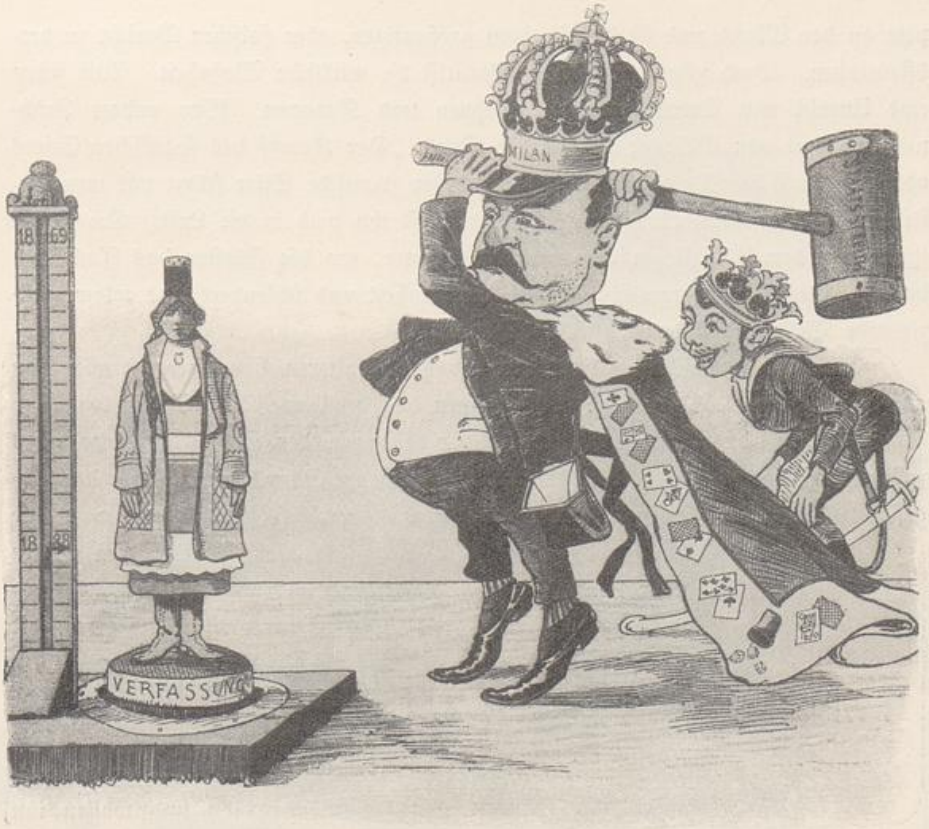
Doch dieser kleine hochstrebende Teufel hat einen höllischen Appetit. Welche Rolle er in der Welt spielen will, wird von Gillray in einem Bilde wie folgt ausgedrückt: „Der Plum-Pudding in Gefahr" oder „Der Epikuräer des Staates verzehrt sein Nachtmahl". Der Plum-Pudding wird von der Weltkarte dargestellt. Napoleon will sich Europa zerlegen. Doch hat dies nur wenig zu bedeuten, denn auf der anderen Seite des Tisches sitzt Pitt und holt sich mit seiner Gabel den ganzen Ozean, also mehr als die Hälfte der Welt.

_Brigand! quel diable de Thé m'as-tu fait boire
_Mais Gouverneur! rien que du vert, le noir est défendu

— Kerl, was für einen Tee hast du mir da zu trinken gegeben?
— Aber Herr Gouverneur, nur grünen natürlich, der schwarze ist verboten.

266. Französische Karikatur von Cham auf Nikolaus I. von Rußland.

Als aber der Unbesiegbare die ersten Mißerfolge erleidet, bricht erst recht der Jubel los. Bis dahin begnügte sich die englische Karikatur damit, den hochtrabenden Knirps zu bedrohen, seine Siege abzuleugnen und seinen Ruhm herunterzusetzen; doch von wirklichen Niederlagen konnte nicht recht



Eine Kraftprobe.
Milan: Eins, zwei, drei!
267. Deutsche Karikatur auf Milan von Serbien. Süddeutscher Postillon, 1894.

gesprochen werden. Nun aber kamen die russischen und spanischen Feldzüge. Napoleon ist geschlagen und auf dem Rückzug begriffen; die große Armee ist durch Kälte und Hunger dezimiert, von einem Weltbrand umgeben. Ein solches Fest hat John Bull bisher noch nicht erlebt. Sein Todfeind ist nun wirklich geschlagen. Der russische Bär und der spanische Stier haben ihm tüchtig zugesetzt. An sie werden jetzt Lobhymnen gerichtet. Besonders wird der russische Bär sehr schmeichelhaft behandelt. Bonaparte ist in den Steppen verloren. Doch will der Bösewicht noch immer nicht zur Ruhe kommen. Ansell zeigt uns Boney und seine Armee in ihren Winterquartieren. Dieses Winterquartier bilden die Arme des russischen Bären, der Boney zusammenpreßt und ihn in den Fluß werfen will. Nichtsdestoweniger hat Bonaparte die Kühnheit, Talleyrand das folgende Bulletin zu diktieren: „Sagen Sie, daß alles gut geht, daß wir noch ein paar Wochen hier bleiben und unsere Winterquartiere beziehen werden." Talleyrand setzt die Trom-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

pete an den Mund und ist dabei, einen großartigen, aber falschen Bericht zu veröffentlichen. Doch zeigt uns der Karikaturist die wirkliche Wahrheit. Wir sehen eine Unzahl von Toten, erbeutete Fahnen und Kanonen. Eine andere Zeichnung stammt von Gillray; sie hat den Titel: „Der Kampf des spanischen Stiers oder der korsische Matador in Gefahr." Der spanische Stier stürzt mit unwiderstehlicher Kraft über Bonaparte her und wirft ihn hoch in die Luft. Die Szene spielt auf dem königlichen Theater von Europa, wo die Fürsten das Publikum bilden. Der Papst ergreift die gute Gelegenheit und schleudert eine exkommunizierende Bulle gegen den korsischen Usurpator.

Eine andere Zeichnung hat einen etwas abstrakteren Charakter, ist aber von um so treffenderer Bedeutung. Wir meinen das berühmte Bild Napoleon im Tale des Todesschattens, in welcher Allegorie der Genius Gillrays alles zusammengefaßt hat, was seine düstere Phantasie an Schrecklichem gegen den Abgesandten des Teufels zu erfinden vermochte. Napoleon steigt hinunter in die Hölle. Auf seinem Wege dahin begegnet er den schrecklichen Gespenstern aller, die sich gegen ihn erhoben haben. Da sind sie alle, der britische Löwe, der russische Bär, die sizilianische Dogge; sie umringen ihn und wollen ihn holen, sie greifen ihn mit Zähnen und Krallen an.

FIGURE DE CIRE

MADAME !....

Wachsfigur.
Madame!
268. Faustin. Karikatur der Kaiserin Eugenie, Gattin Napoleons III.

Zum Hallali kommt aus einiger Entfernung der Tod auf einem spanischen Maultier, mit der Lanze in der Hand, angeritten. Und als wäre es an diesen wilden Tieren noch nicht genug, erheben sich aus den verschiedenen düsteren Ecken allerlei häßliche und widerliche Tiere: deutsche Ratten, holländische Frösche, amerikanische Schlangen und preußische Adler. Am Himmel schleudert ein Meteor, der Vatikan, seine

Vous n'êtes pas grand, mon cher!

Sie sind nicht groß, mein Lieber!

269. Französische Karikatur von Travies auf Louis Philipp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Blitze. Diese eigenartige und düstere Komposition, welche an die Art des 16. Jahrhunderts erinnert, ist ganz dazu angetan, den Eindruck eines Zauberspuks hervorzurufen, was ja wohl auch beabsichtigt war.

Die englische Karikatur hat das häusliche Leben Napoleons ebenso zum Vorwurf genommen wie seine Rolle als Oberbefehlshaber des Heeres. Sie verspottet seine Heirat mit Josephine, den Stolz des Emporkömmlings, da er Maria Luise zur Frau nimmt, und macht den König von Rom gleich nach seiner Geburt lächerlich. Dieser führt den Namen Boney II. und wird als kleiner Pavian dargestellt, dessen Aufgabe ist, die französischen Affen zu verschlingen. Napoleon trocknet selbst die Windel seines Sohnes bei einem großen Feuer, neben dem ein Topf mit französischem Blut siedet.

Eine „dragische" Geschichte.

Motto: Rappelt's bei Seiner Majestät?
(Schiller, Turandot.)

Milan: Gott, hat der Junge einen schlechten Geschmack! Die könnte ja seine Mutter sein, wenn ich nicht schon angeweibt wäre.

270. Deutsche Karikatur von M. Engert auf Alexander und Draga von Serbien. Süddeutscher Postillon, 1900.

Nun aber geht es mit Napoleon entschieden abwärts. Die wiederholten Mißerfolge in Rußland und in Spanien haben ihn ganz geschwächt. Sein Stern scheint im Niedergang zu sein. Die englischen Karikaturisten ahnen es und stellen ihn im Todeskampf dar. Der korsische Spürhund liegt in den letzten Zügen und soll nun den Gnadenstoß erhalten. Nur wenn er ganz vernichtet sein wird, soll er Erbarmen finden.

Andererseits scheint es, als wenn die fortgesetzten Anstrengungen der Pamphletzeichner diese mutigen Kämpfer ein wenig ermüdet hätten. Sie entfalten zwar stets denselben Eifer, doch sind ihre Schöpfungen weniger kräftig, vielleicht weil auch die Macht des Feindes abgenommen hat.

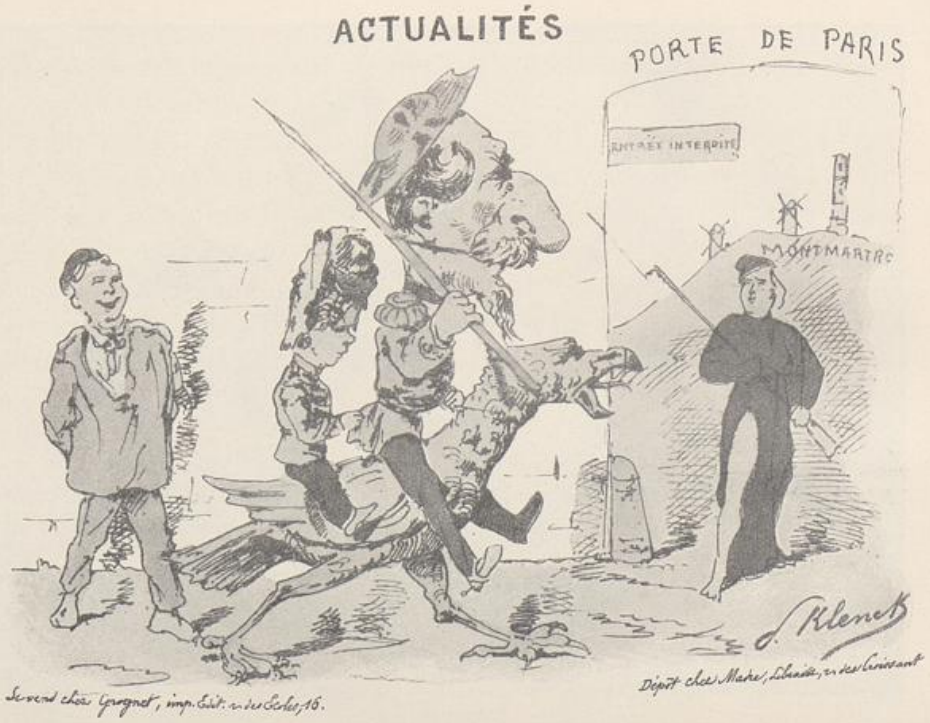
Es ist so ziemlich immer dasselbe Thema, wenn auch nicht zu befürchten war, daß

— Sire, wir wollen uns nicht zu sehr vorwagen, ich glaube, es steckt jemand hinter ihm! . . .
271. Französische Karikatur von Cham auf Nikolaus I. von Rußland und seine Gelüste nach der Türkei.

man sich werde wiederholen müssen, um die Phantasie des Volkes anzuregen. Der Ring um Napoleon wird immer enger und bald wird er ganz fest eingeschlossen sein.

Da läßt uns Rowlandson die korsische Kröte sehen, wie sie zerschmettert unter der Falle liegt, auf welcher ein dicker Holländer gemütlich seine Pfeife raucht. Dort wieder zeigt uns Cruikshank das Oberhaupt der großen Nation „in einer recht traurigen Lage". Sein Zauberstab liegt zerbrochen zu seinen Füßen, die Feinde fallen über ihn her. Man wird ihm entschieden „die von John Bull patentierte Arznei" verabreichen müssen. Wellington spielt die Rolle des Arztes. Napoleon ist übel daran, er gibt Kronen von sich. Er muß sich erbrechen, um sich, besonders aber um der Welt Erleichterung zu verschaffen. Er wird auch glücklicherweise bald dazu kommen, denn er hat es mit drei verbündeten Kerlen zu tun, die nicht so leicht abzuweisen sind, nämlich Wellington, Blücher und Schwarzenberg. Diese drei Tapferen werden von der Karikatur ermutigt und zum Äußersten angetrieben. Der tapfere Blücher entreißt der korsischen Kröte die Abdikation. Man spricht aus Gewohnheit stets von der „korsischen Kröte", denn eigentlich ist diese Kröte ein Kaninchen, welches der Gegner am Hals gepackt hat. Besonders waren zwei Darstellungen sehr verbreitet, „der korsische Federball", oder „ein nettes

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



LE NOUVEAU DON QUICHOTTE

Der neue Don Quichote.

Vergebliche Versuche Napoleons III. nach seiner Absetzung die Gunst der Pariser wieder zu gewinnen.
272. Französische Karikatur von S. Klenck.

Spielzeug der Verbündeten", die den Ball launenhaft hin und her werfen, besonders aber „der korsische Kreisel" von Cruikshank. Der Kopf Napoleons ist an einen Kreisel angesteckt, der sich unter den Peitschenhieben der verbündeten Generale heftig dreht. Blücher hat, um tüchtiger zuschlagen zu können, seinen Oberrock abgelegt. Diese Zeichnung hatte einen ungeheuren Erfolg.

Das entzückte England eilt nun dem Ende zu. Napoleon hat abgedankt. Dies wird von Rowlandson in einer Zeichnung dargestellt, welche den Titel führt: „Der Kaiser in Eisen nimmt sein neues Reich in Besitz." Der englische Künstler hat eine Vorliebe für Kalauer, wenn sie auch noch so schlecht wären. Der Kaiser in Eisen (en fer) soll heißen: im eisernen Käfig, oder auch der Kaiser der Hölle (enfers). Ein prächtiger Kosak zieht ihn siegreich hinter sich her. Diese großartige Tat muß mit denkwürdigen Festlichkeiten gefeiert werden. Die Einbildungskraft der Karikaturisten erfindet auch solche. Da ist zum Beispiel die „Naumachie (Darstellung eines Seegefechts) zum Andenken an den Frieden", gezeichnet aus Anlaß des Pariser Vertrages. Georg III. selbst hat die Idee zu einem solchen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PARTANT POUR LA SYRIE

Partant pour la Syrie.
Nationallied Frankreichs während des Kaiserreichs.
Eugenie, in der Gestalt eines Kamels, trägt die hervorragendsten Anhänger ihres Gatten auf dem Rücken.
Groteske französische Karikatur auf Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie.

Beilage zu Gustav Kahn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur. Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.

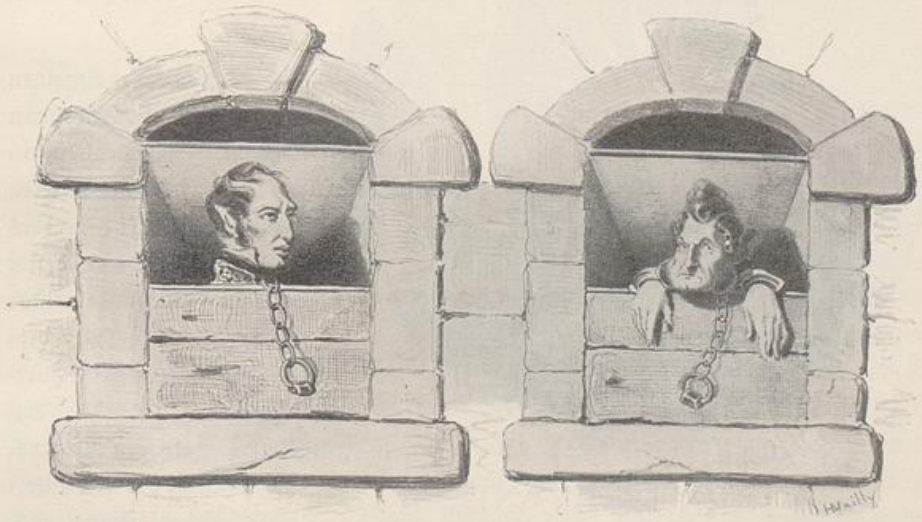
Fest gegeben, welches so ganz den Intentionen John Bulls entspricht. Natürlich ist dieser auch selbst dabei, mit seinem Bierseidel und mit seiner Pfeife.

Was den korsischen Dämon betrifft, so wird er ganz natürlich eine Beute des Teufels. Da studiert er auf der Insel Elba in Gesellschaft seines alten Freundes Mathematik. Und als er von dort zurückgekehrt, reitet er auf den Schultern des Teufels. Die Barke, welche ihn zurückbringt, wird vom Teufel gerudert, am Steuer steht der Tod und Napoleon selbst tötet mit einem Schuß die Taube des Friedens. (Diese Karikatur ist ein Werk von Lewis Marks.) Nach Rowlandson wird ihm der Gedanke an diese Rückkehr vom Teufel eingegeben, der sich den Spaß macht, ihn aus seiner Höhle auf einer Seifenblase fortziehen zu lassen.

Endlich, nach der Schlacht bei Waterloo, schicken ihn Wellington und Blücher „in den heißen Kessel". „Erst meinte er, wir hätten ihn kalt empfangen, und nun wieder findet er, wir hätten ihm zu stark eingeheizt."

Das große Ereignis wird jedoch nur in wenigen Karikaturen behandelt. Die Erschütterung war wohl eine viel zu heftige, die Anstrengung eine gar zu große. Eine gewisse Abspannung mußte naturgemäß eintreten. Dann war ja auch der Werwolf niedergestreckt und konnte nicht mehr gefährlich werden.

LE PILORI.



A chacun selon ses œuvres

Der Pranger.

Wie die Arbeit, so der Lohn!

Die Vertreter der Monarchie, die ihre Macht zur Unterdrückung des Volks mißbraucht haben, stehen am Pranger; links Karl X., rechts Louis Philipp.

273. Französische Karikatur von H. Mailly.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die englische Karikatur hat dies eingesehen. Nun aber stürzt die französische Karikatur, die sich so lange Zurückhaltung auferlegt hatte, über den Besiegten her. Die englischen Künstler scheinen mit dem gesunden Verstand, der ihre Rasse auszeichnet, der Ansicht zu sein, daß es nun nutzlos wäre, die Sache weiter zu verfolgen; man habe sich des gewonnenen Sieges zu freuen und müsse zu anderen Aufgaben übergehen. Sie haben ihre nationale und patriotische Aufgabe gelöst. Ihr ganzes Wollen war ja nur darauf gerichtet, die Unabhängigkeit Alt-Englands zu wahren, und Napoleon war ihnen nur darum verhaßt, weil er diese Unabhängigkeit bedrohte. Nun begnügen sie sich in ihrer stets wilden Ironie damit, ihm das folgende kurze und schreckliche Abschiedswort nachzurufen: „Nun wohl, Herr Boney, sagt John Bull in dem Augenblick, da Napoleon sich nach Sankt-Helena einschifft, jetzt können Sie doch zufrieden sein! Sie wollten ja um jeden Preis eine Insel haben, nun haben Sie eine solche für Ihr ganzes Leben!“ Dieser Abschluß ist ein ganz logischer, denn man kann doch von der englischen Seele nicht gut erwarten, daß sie mit dem Gefangenen Mitleid habe.

LOUIS LE GRAND.

274. Zeitgenössische Karikatur auf Ludwig XIV., den Sonnenkönig.

* * *

Neben diesen einzelnen und zerstreuten Karikaturen muß einer zusammenhängenden Reihenfolge von Werken über Napoleon besonders gedacht werden, welche wir dem großen Karikaturisten Cruikshank verdanken, dem bestbekannten und hervorragendsten unter den drei Künstlern gleichen Namens. Dieses Werk hat den Titel: „Das Leben Napoleons; ein hudibrastisches Gedicht in 15 Gesängen von Doktor Syntaxe, geschmückt mit 30 Stichen von G. Cruikshank, London, 1815.“

Wir haben da eine Reihenfolge von kleinen Bildern vor uns. Cruikshank folgt Napoleon auf seinem ganzen Lebenswege und will uns eine burleske Dar-

ENRÔLEMENS VOLONTAIRES EN RUSSIE

— Pas tant de zèle !... il est inutile de vous bousculer comme ça pour signer — chacun son tour, mes braves ! . . .

Freiwillige Werbung in Rußland.

— Nicht so eifrig! ... Ihr braucht euch zum Unterschreiben nicht so zu drängen ... jeder kommt an die Reihe, meine Braven! ...

275. Französische Karikatur von Vernier auf Nikolaus I. von Rußland und seine gewaltmäßigen Werbungen.

stellung der einzelnen wichtigeren Phasen dieses Lebens bieten. Diese kleinen Kompositionen in Aquarell, welche, wie der Titel besagt, zum Schmuck des heroisch-komischen Gedichtes dienen sollten, sind bis auf die geringsten Einzelheiten höchst sorgfältig ausgeführt.

Besonders auffällig muß es erscheinen, daß Napoleon da im allgemeinen nicht entstellt ist. Sein schönes Profil, die berühmte cäsarische Maske, wird zumeist beibehalten und wären gewisse Nebenpersonen nicht in grotesker Weise dargestellt, so könnte man beinahe glauben, daß es sich hier um eine Verherrlichung des Kaisers handelt. Der Spott des Künstlers richtet sich nur gegen die Umgebung des Herrschers, während mit Bezug auf ihn selbst der komische Eindruck mehr durch seine Haltung, oder durch die Lage, in der er sich befindet, hervorgerufen wird, wobei sein Äußeres fast ganz normal wiedergegeben erscheint. Wir gewinnen den Eindruck, als wäre Cruikshank mit dem Diktator unwillkürlich schonend verfahren, als hätte er dieser imponierenden Persönlichkeit nicht widerstehen und sich nicht dazu entschließen können, dieses regelmäßige und ausdrucksvolle Gesicht,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

LA BRANCHE D'OLIVIER
(Eugenie)

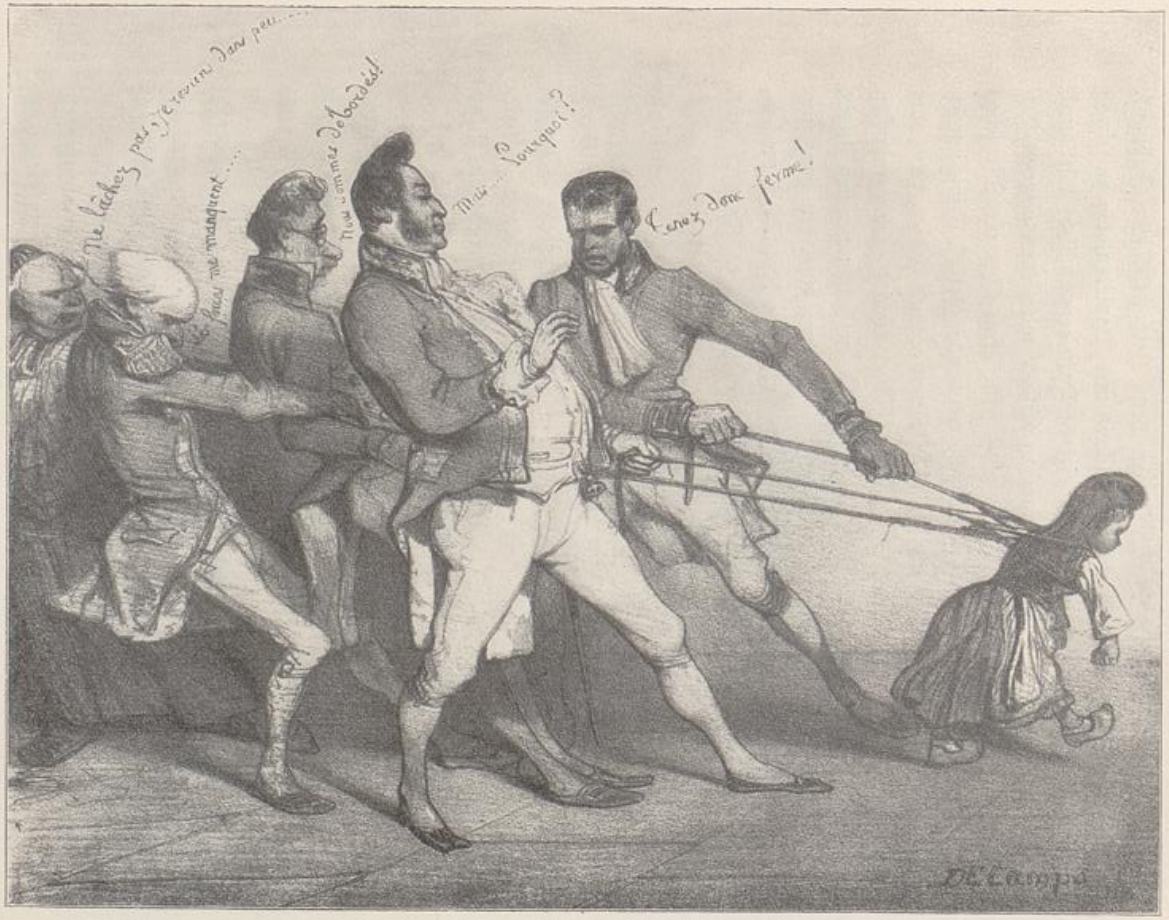
Der Ölzweig.

276. Französische Karikatur auf die Kaiserin Eugenie, Gattin Napoleons III.

dieses medaillonartige Profil häßlich zu machen.

Das Titelbild des Werkes zeigt eine abgekürzte Darstellung der außerordentlichen Schicksale des abenteuerlichen Siegers. Das Bild ist in zwei Teile geteilt, in welchen der Auf- und der Abstieg angedeutet sind. Größe und Verfall, Ausgangs- und Endpunkt, sind da nahe aneinandergerückt. In der linken Ecke sehen wir ihn, den kleinen Kerl in Lumpen, wie er aus den heimatlichen kahlen Felsen auszieht, deren ganzer Pflanzenwuchs in einem riesigen Pilz besteht. Da wieder klettert er an der Leiter des Glücks bereits in die Höhe. Es ist der junge Bonaparte mit den langen Haaren und mit dem gezückten Säbel. Nun ist er oben, der anmaßende Zwerg, und setzt sich rittlings auf die Weltkarte. Im großen Aufputz, die Krone auf dem Haupt und mit dem kaiserlichen Mantel bekleidet, will er mit den ausgestreckten Händen das ganze Universum umfassen. Die eine Hand hält einen symbolischen Globus, auf dem ein Kreuz aufgepflanzt ist, während die andere mit dem Szepter den Takt schlägt. Doch wird er bald genug herunterpurzeln. Welch plötzlicher Sturz! Ein Blitzschlag wirft ihn herunter. Nun liegt er wieder auf seinem Ausgangspunkt, ja noch viel schlimmer, auf jenem berühmten allein stehenden Felsen, der vom Ozean gepeitscht wird. Da sitzt er nun wieder auf einem Pilz, eine jämmerlich traurige Gestalt, das Haar zerzaust, mit roter Nase, das Bild eines englischen Hungerleiders, die Arme unter dem Mantel des Elends gekreuzt. So ist das curriculum vitae des unersättlichen Eroberers beschaffen. Eine eindringliche Lehre des Schicksals!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Liberté (*Françoise Désirée*) *fille du peuple, née à Paris le 27 Juillet 1830*

Freiheit, Tochter des Volks, geboren zu Paris den 27. Juli 1830.

Die vereinigten reaktionären Kräfte sind nicht imstande die junge Freiheit zurückzuhalten — zwei Tage darauf, am 29. Juli 1830, war Karl X. gestürzt.

277. Französische Karikatur von Decamps.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Und nun folgen wir ihm von Schritt zu Schritt durch die verschiedenen lustigen und schrecklichen Phasen seines unerhörten Lebenslaufes, seines phantastischen Aufstiegs.

Wir sehen ihn in der Jugend in seiner Militärschule. Er schläft in seinem ärmlichen Zimmer auf dem engen Bett. Neben dem Bett steht eine Fußbank, ein blank gescheuerter Tisch mit verschiedenen Büchern und Papieren, die zu seinem Studium dienen. Er träumt bereits seine ehrgeizigen Träume und sieht wie durch Wolken den Ruhm seiner Armee. Ein Gnom zu Pferd mit seinen eigenen Gesichtszügen reitet ihm auf der Brust. Wie er einst seine Wut über die Menschen auslassen wird, so tyrannisiert er schon jetzt, eine werdende Geißel, seine jungen Kameraden, die er tüchtig verhaut. In einer Wolke von Staub hat er zwei oder drei bereits niedergeworfen, denen Funken vor den Augen sprühen und die ganz unmögliche Kapriolen machen, während er daran geht, andere niederzuboxen oder niederzutreten. Er ist unehrlich im Kampf und zerrt einen der Besiegten schrecklich an der Nase. Der die Aufsicht führende Offizier erwacht und hebt die Arme konsterniert gen Himmel.

Ah quel plaisir d'être Soldat

O welch Vergnügen, Soldat zu sein!

278. Französische Karikatur auf die Zustände im russischen Heer unter der Regierung Nikolaus I.

Nun folgt die Belagerung von Toulon. Napoleon ist bei der Kanone beschäftigt, da ist er so ganz in seinem Element. Im Hintergrund ist die Stadt vom Geschützfeuer grell beleuchtet. Napoleon steht auf einem Hügel und ist dabei, eine Kanone abzufeuern, eine riesige Kartusche in der Hand haltend. Aus dem Geschütz strömt Feuer und der Tod heraus, es beherrscht die ganze Szene. Wir sehen

in ihm den zukünftigen Artillerie-Leutnant, der sich zwischen den Leibern der Soldaten, welche den Boden bedecken, ganz ruhig bewegt. Ein alter Offizier, wahrscheinlich sein Lehrer, sieht ihm mit Wohlgefallen zu und nimmt vergnügt eine Prise. Er wächst und steigt in die Höhe, er ist auf dem Weg, sein Glück zu machen.

„Sie rauchen die Friedenspfeife."
(Zum italienisch-abessinischen Friedensschluß.)
König Humbert: „Maledetto! Verflucht starker Tabak, der mir da zugemutet wird!"
279. Deutsche Karikatur von M. Engert. Süddeutscher Postillon, 1896.

Nun folgt „die Hochzeit mit Josephinen". Die Umgebung ist nichts weniger als großartig; es ist gewissermaßen eine Hochzeit im geheimen. Vor einem recht spärlichen Gefolge, welches nur aus zwei Zeugen auf der einen und aus zwei Ehrendamen auf der anderen Seite besteht, knien Bonaparte und Josephine einander gegenüber auf zwei Kissen vor einem einfachen Altar; ein dickbäuchiger und auch sonst spaßig aussehender Priester mit einer melonenartigen Tiara auf dem Kopf erteilt ihnen seinen Segen. Bonaparte gibt sich ein großartiges Aussehen und bläht sich vor Stolz; er wirft seiner Braut gebieterische Blicke zu. Diese wieder, eine dicke Frau von gewöhnlichem Aussehen, zeigt eine bestürzte Miene. Von den Ehrendamen ist die eine ebenso groß wie die Braut: sie platzt beinahe vor Dicke und trägt die Schleppe in großartiger Haltung; die andere wieder ist jämmerlich dünn und hat ein Fastengesicht. Die Herren im Gefolge Bonapartens sind ungewaschen und schlecht gekämmt. Ihr elegantes Kostüm hebt die Nachlässigkeit ihrer Haltung noch mehr hervor. Sie machen den Eindruck von abgefeimten Gaunern.

„Die Brücke von Lodi" zeigt uns den Mann der Schlachten in voller Tätigkeit. Vielleicht war der Künstler durch den Text gezwungen, auch diese Episode zu illustrieren; doch war der Stoff an sich dazu keineswegs besonders geeignet und auch die Darstellung bietet nichts, was zum Lachen anregen würde,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

es wäre denn, daß wir die häßlichen Gesichter der Soldaten der Republik für komisch halten. Es ist eine schlechte hölzerne Brücke ohne Geländer, so daß die Kämpfenden um so leichter ins Wasser fallen können. Aus dem Wasser taucht ein Kopf mit einem Paar Stiefeln, welche wohl zum selben Körper gehören, recht komisch hervor. Die Franzosen haben versoffene Gesichter von gleicher Höhe und Breite und von einem recht idiotischen Ausdruck. Ein österreichischer Soldat führt einen schrecklichen Bajonettstich durch die Brust des einen von ihnen, dieser macht den Mund weit auf und brüllt vor Schmerz. Bonaparte selbst reitet zu Pferde, wendet sein Gesicht den Soldaten zu und winkt mit dem hochgehaltenen Säbel „Vorwärts!" Er wie sowohl die übrigen Truppen sind ganz normal dargestellt. Ein anderes Schlachtenbild: „Der österreichische Parlamentär", zeigt uns Bonaparte, wie er einen Parlamentär empfängt, den der in Mantua eingeschlossene General Wurmser zu ihm schickt. Ein Offizier mit der Miene eines Hanswursts führt den Parlamentär mit verbundenen Augen herbei. Bonaparte erwartet ihn unter einem ärmlichen Zelt; er sitzt auf einer Trommel, hat ein Gesicht wie ein Eisenfresser und trägt die Kleidung eines Mitglieds des Direktoriums, den riesigen Hut mit den wallenden Federn, in welchem ihn die englische Karikatur zumeist darzustellen pflegt. Man sieht, daß der Heerführer die ganze Szene und auch die eigene Haltung mit der Faust auf der Hüfte ganz gut vorbereitet hat. Wird er doch seine Bedingungen nach eigener Willkür diktieren. Das Ganze erscheint jedoch keineswegs grotesk; es kann nicht jedermann auf diese Art posieren. Recht übertrieben sind nur die vier Leibgardisten, die im Hintergrund des Zeltes mit geschultertem Gewehr

Nikolas: „Marianne, hier ist ein Kavalier, der sich nach deiner Bekanntschaft sehnt!"

Anspielung auf die Annäherungsversuche zu Frankreich, die angeblich mehrmals seitens Kaisers Wilhelm II. gemacht wurden.

280. Französische Karikatur von Jeanniot aus „Le Rire".

Lemercier par le Couronne Galvanisé 1850 Imp. de Lemercier rue de Seine 51 à Paris

LA PLANCHE DE SALUT

c'est la Republique

Das Rettungs-Brett.

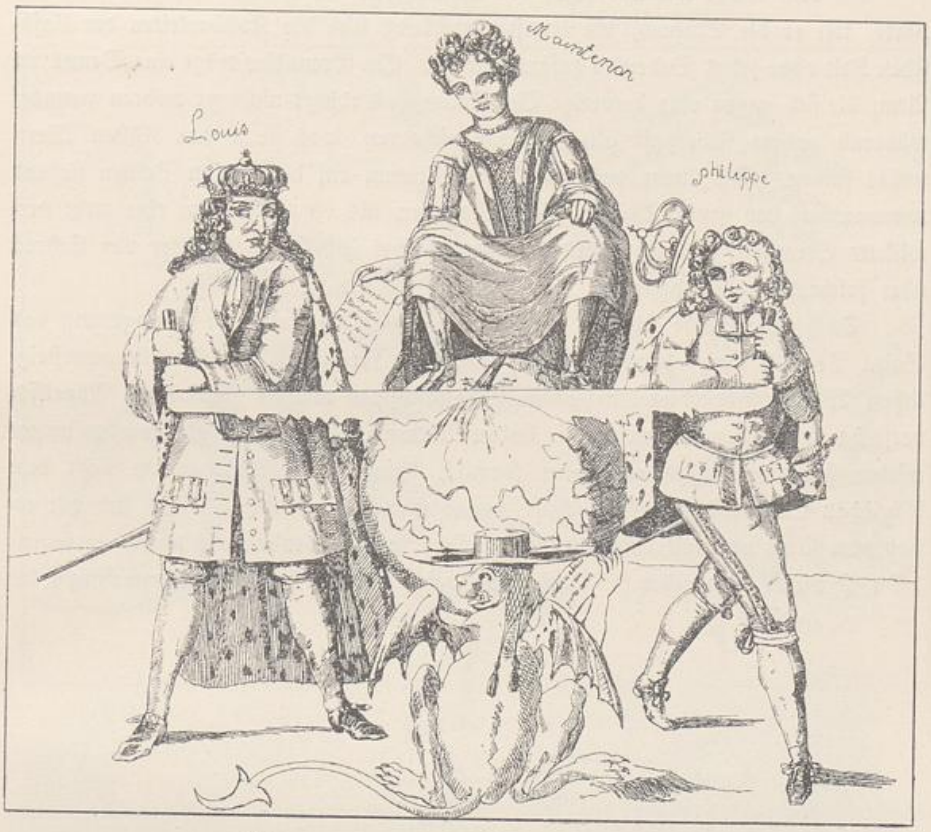
Aus der Zeit der zweiten Republik. — Wenn alles zugrunde geht, so bietet die Republik noch Hülfe.

Anonyme französische Karikatur (1850).

Beilage zu Gustav Kahn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur.

Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Philipp und Louis sägen hier die Welt entzwei.

Dem König Louis XIV. war es gelungen, seinen Enkel Philipp auf den spanischen Thron zu setzen. Er glaubt die ganze Welt mit seinem Enkel beherrschen zu können, wird jedoch durch den ungünstigen Ausgang des Krieges in Italien und in Flandern eines Besseren belehrt.

281. Seltene zeitgenössische Karikatur auf Ludwig XIV. und Madame Maintenon.

Wache halten. Man fragt sich, wo er wohl diese sonderbaren Krieger mit den Galgengesichtern hergeholt haben mag. Der eine hat ein Auge zu wenig, die langen und dünnen Beine des anderen stecken in den Stiefeln eines Kloakenreinigers, der dritte hat einen ungepflegten Bart und schrecklich krumme Beine, die gar nicht kriegerisch aussehen, während der vierte auf eine kleine Bank steigen mußte, um überhaupt gesehen zu werden. Man sieht, der Karikaturist will mehr die bloßfüßig einhergehende und herabgekommene Armee als den Führer selbst lächerlich machen. Wenigstens geht die Wirkung immer darauf hinaus. Bonaparte ist wohl stets mit der winzigsten Taille dargestellt, doch hat er in seiner Kleinheit ganz gute Formen. Er hat vielleicht nicht das Aussehen des vielgerühmten Heros, aber auch keineswegs jenes einer Strohpuppe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In dem Bilde „Plünderung der italienischen Altertümer" sehen wir Bonaparte, wie er die Statuen, die Kunstgegenstände und die Kostbarkeiten der klassischen Zeit ohne jedes Bedenken zusammenrafft. Ein Grenadier trägt eine Venus im Arm, die sich gegen eine derartige Behandlung allerdings nicht zu wehren vermag, während andere fieberhaft alles zusammenscharren, was sie in den Kästen Wertvolles finden. Die Arme ausgestreckt und stramm auf den kurzen Beinen stehend kommandiert der große Kapitän diese Manöver, als ob es sich um eine recht verwickelte Strategie handeln würde, während zwei Pfaffen ganz starr vor Schreck über solche Kühnheit dastehen.

Doch Bonaparte schreitet von Erfolg zu Erfolg, wie „die Belagerung von Saint Jean d'Acre" beweist. Der Ort, eine förmliche Zitadelle mit unersteiglichen Wällen, scheint uneinnehmbar. Die Truppen machen wiederholte Angriffsversuche und stellen Leitern an die hohen Mauern. Vergebens! Sie werden immer wieder hinuntergestürzt, es regnet förmlich kleine Kerle. Bonaparte sieht dem kläglichen Schauspiel in Gesellschaft zweier Generale zu, deren einer sich mit erhobenem Arm und mit einem trüben Gesicht zu ihm wendet, als wollte er sagen: „Da ist nichts zu machen." Auch Bonaparte hebt in drolliger Verzweiflung die

Der geschlagene Dey.

282. Französische Karikatur auf die Gelüste Frankreichs nach dem Besitz von Algier.

Riquiquis (Napoleon III.) Familie. — Der Ärmste!

Napoleon muß die Wirtschaft besorgen, während die Kaiserin mit einem unter dem Tisch versteckten Pfaffen Sekt trinkt. Zum Lohn bekommt er noch Prügel.

283. Französische Karikatur von Faustin auf die Absetzung Napoleons.

Arme in die Höhe. Der komische Eindruck wird hier dadurch hervorgerufen, daß sie beide wohl den Säbel in der Hand haben, dabei aber in einer Weise herumfuchteln, als wenn ihre Hände leer wären und ihre Säbel gar kein Gewicht hätten. Bonaparte ist wohl ein bösartiges Genie, welches vor nichts, nicht einmal vor der schwärzesten Sünde zurückschreckt. Doch geht das britannische Übelwollen denn doch über die Grenzen des Zulässigen hinaus, wenn mehrere Karikaturisten, und so auch Cruikshank, uns ihn in dem Augenblick zeigen, wo er Anstalten trifft, die Verwundeten von Jaffa zu vergiften. Durch ein offenes Tor sehen wir im Hintergrund der Szene die unglücklichen Verpesteten, wie sie sich mit abgezehrten, erdfahlen Gesichtern auf den Betten des Hospitals wälzen. Mit aufgehobenem Zeigefinger erteilt Napoleon dem Koch kaltblütig seine Befehle, und dieser zerstößt in einem Mörser irgendwelche giftigen Mittel. In seinem glänzenden Aufputz, den bekannten Hut mit dem Federbusch auf dem Kopf, würde man im Hinblick auf seine ruhige Sicherheit glauben, daß er den Befehl erteilt, die Kranken recht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sorgfältig zu pflegen. Jedoch der Haß der Engländer will sich den Anschein geben, als würden sie den in Umlauf befindlichen Erzählungen von derartigen Niederträchtigkeiten vollen Glauben schenken.

Er trägt auch gar kein Bedenken, die Moscheen niederzubrennen. Wir sehen ihn, wie er seine räuberischen Truppen zu dieser Arbeit befehligt, während die bärtigen Türken, mit dem Turban und der Mondsichel auf dem Haupt, einige mit krummen Säbeln bewaffnet, die meisten jedoch eher in der Haltung von Bittstellern, vergebliche Versuche machen, ihre Tempel zu verteidigen. Es scheint in der Absicht des Künstlers gelegen zu haben, daß er den kleinen, aber sonst wohlgebildeten und keineswegs komisch dargestellten Bonaparte stets zwischen seinen Soldaten mit dem wüsten Gesicht von Straßenräubern vorführt. Es soll damit wahrscheinlich angedeutet werden, daß in diesem sonst ganz wohlgefälligen Körper die Seele eines Halsabschneiders und Räubers steckt. Der drollige Eindruck wird, wie wir bereits bemerkt haben, zumeist durch die Einzelheiten der Darstellung hervorgerufen. Hier zum Beispiel werden uns zwei ganz junge Kinder der Truppe gezeigt, deren einer die Trommel schlägt, während der andere mit kautschukartig aufgeblähten Backen die Flöte bläst, ohne sich dabei von dem wütenden Kriegsgeschrei beirren zu lassen.

Au moment de s'emparer des échelles du Levant, l'empereur Nicolas s'aperçoit qu'elles sont déjà occupées.

Im Moment, da sich Kaiser Nikolaus I. der Leitern der Levante bemächtigen will, bemerkt er, daß diese bereits besetzt sind.

284. Französische Karikatur von Cham auf Nikolaus I. von Rußland und seine Gier nach der Eroberung der Türkei.

Da man sich jedoch vorgenommen hatte, alles anzuschwärzen, tritt die Versessenheit, zu entstellen, manchmal gar zu sehr hervor. Wen will man beispielsweise glauben machen, daß der allerdings etwas eilige Rückzug aus Ägypten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

SONNET.
op LOVIS LE GRAM.
Borger van Parys. Residerende in Versalien. als de tydinghe aen hem ghebrecht wirt. dat NAMEN door de Gealieerde Vorsten gewonnen was.

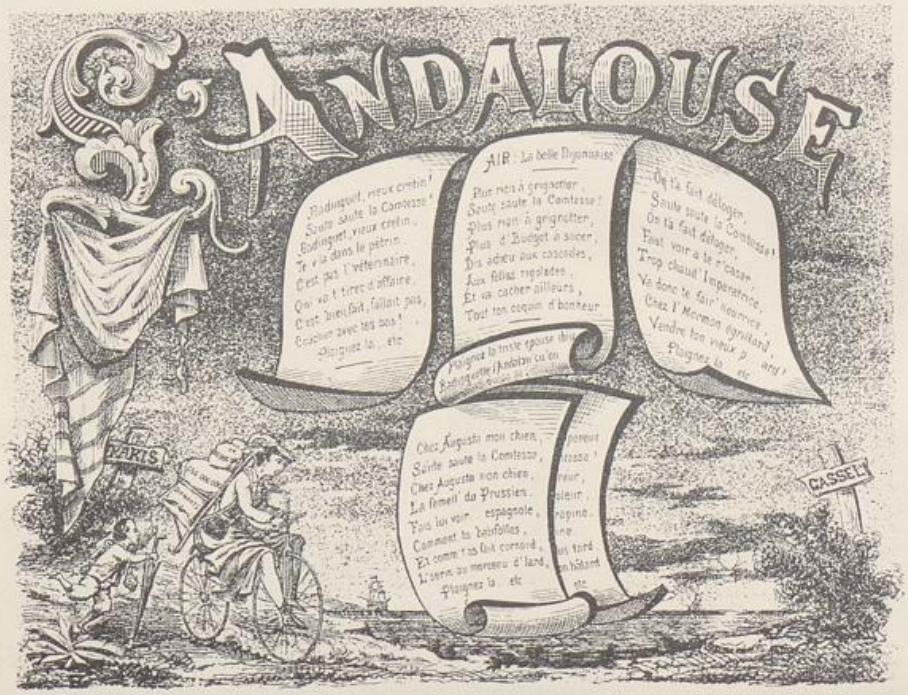
Ben onverwachten Boy. coms Lodewyck te Stooren.
Wanneer hy voor quay locht nam Weynigh Brandewyn.
Die hem al Hinckende. doet droeve Tydingh hooren
dat hy verloren hoeft dat eens placht Frans te syn.
dat Namen is Verbruyt. met Slot. Casteel en Wallen.
en dat in Spyt en tuygh Van Hondertdusent Man
Waer door dat Lodewyck. soo Duyvels rackt aent mallen
dat hy niet heel en laet noch Coem. Gelas ost Kan.

Sonett über Louis XIV.

Ein verkrüppelter Soldat verkündet dem König, daß Namur verloren sei. Der Flamländer, rechts an der Tür, sagt, es wird sich bald ändern. Der über diese Nachricht wütend gewordene König zerschlägt und wirft alles um.

285. Seltene holländische Karikatur aus dem 17. Jahrhundert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Die Andalusierin.

286. Schimpflied gegen Kaiserin Eugenie, die nach der Proklamation der Republik, 4. September 1870, aus dem Lande flüchtet, während der Kaiser in Kassel (Wilhelmshöhe) in Gefangenschaft gehalten wird.

nichts anderes als ein Raubzug gewesen sei? Und doch wird kein guter Engländer daran zweifeln. In der „Flucht aus Ägypten" zeigt uns Cruikshank Bonaparten, der wie ein erschrockener Übeltäter bei dem Anblick der Sphinx durchgeht, deren Kopf sich von der Sonne bestrahlt zwischen zwei Pyramiden erhebt. Er flieht zu einer kleinen Barke, welche unter ihrem geflickten Segel in See zu stechen bereit ist, wo ihm zwei seiner Getreuen die Hand entgegenstrecken. Diese haben ein Aussehen von Strauchdieben; ihre Gesichter sind derb zugehauen, die Nase eingedrückt oder viel zu sehr hervorstehend, die Lippen dick wulstig.

In der „Vertreibung des Rates der Fünfhundert" treffen wir unter den auf beiden Seiten auftretenden Personen dieselben grotesken Köpfe. Die Soldaten haben dieselben blöden und grinsenden Gesichter, immer gleich hoch und breit, während die Deputierten mit vor Furcht leichenblassen Gesichtern entfliehen. Einige mutigere jedoch bedrohen den Mann des Staatsstreichs mit erhobenem Dolch, er aber schreitet stolz und ruhig vorwärts und läßt sich vom Tumult nicht irremachen. Im Hintergrund schwingt der bestürzte Vorsitzende die Glocke. Bonaparte hat hier einen entschieden schönen Gesichtsausdruck und würde in dieser Darstellung

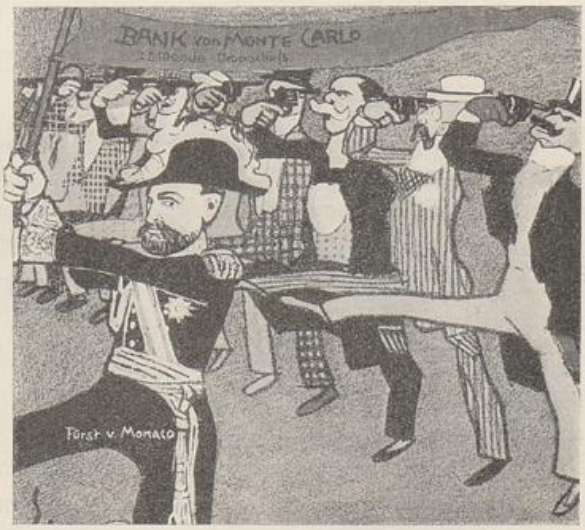
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ganz gut auch in ein ernstes historisches Gemälde hineinpassen, für welches diese Zeichnung als Vorbild dienen könnte.

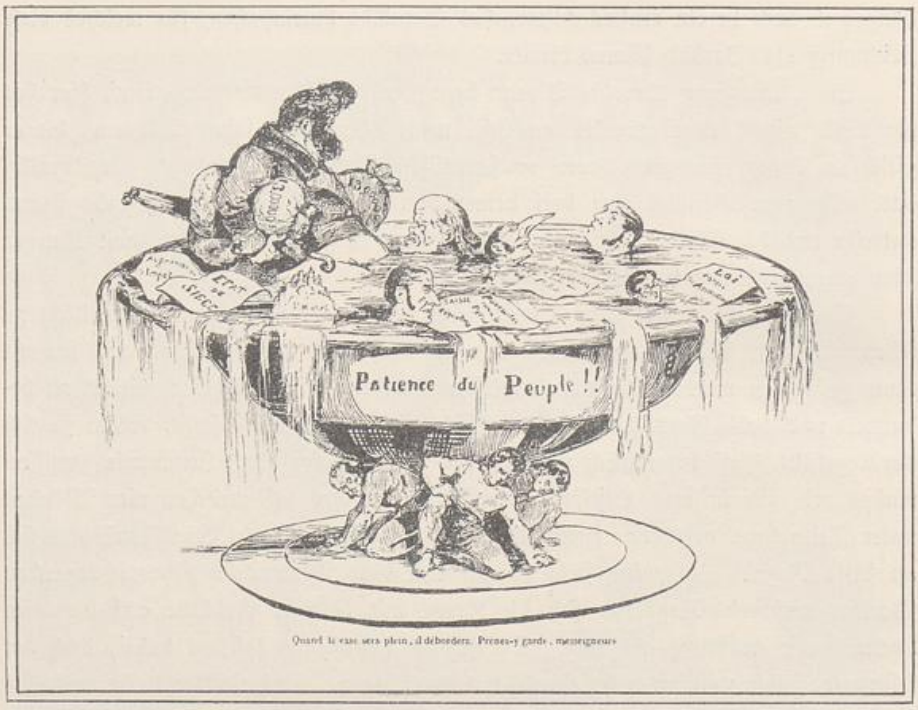
Im „Übergang über die Alpen" begegnen wir ihm wieder. Auch hier hat der Held nichts Karikaturales an sich, wohl aber sehen seine Soldaten, die er gleichsam behext hat und denen er herkulische Aufgaben auferlegt, ganz drollig aus. So zum Beispiel jene drei armen Kerle, die er auf dem Pferde sitzend antreibt und die sich bis zur vollen Erschöpfung vergebens bemühen, eine Kanone über einen Hohlweg hinüberzubringen.

Endlich steht er auf dem Punkt, seine hochtrabenden Träume verwirklicht zu sehen. Er setzt sich die Kaiserkrone mit eigener Hand aufs Haupt. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die englische Karikatur dieses Thema wiederholt behandelt und dabei stets dasselbe ungeschichtliche Verfahren befolgt, indem sie sich darin gefällt, diese bekanntlich mit großem Pomp ausgeführte Zeremonie gewissermaßen wie ein intimes Lustspiel darzustellen, welches sich zwischen vier Wänden unter Teilnahme von etwa zehn Assistenten abspielt. Auch Cruikshank hält sich an diese Regel. Josephine steht da wie eine dicke Matrone mit herabhängenden Backen, während Napoleon sich die Krone mit heftiger Gebärde auf die losen Locken mehr aufstülpt als setzt. Der Papst steht ganz bestürzt dabei, doch der Usurpator selbst zwinkert nicht einmal mit den Augen. Einige Marschälle und eine Ehrendame mit eingetrockneter Brust und mit spitzer Nase bilden das ganze Gefolge.

Die Inschrift einer anderen Zeichnung lautet: „Der Besuch des roten Mannes", mit Anspielung auf eine allgemein bekannte Legende, die unter den Fremden, den Engländern sowohl wie den Deutschen, gar oft erzählt wurde. Dieser rote Mann ist eine Art Charlatan, ein scharlachrot gekleideter Zauberer, der an Bonaparte zum erstenmal in Ägypten herantritt, ihm seine Zukunft verkündet und bei den kritischen Wendungen seines Schicksals noch drei- oder viermal erscheint. Die einen hielten ihn für einen Zwerg, die anderen für einen Riesen. Cruikshank wählt



Einer, der auf keinen Fall abrüstet.
Albert: Gewehr bei Stirn! Gebt Feuer!
287. Deutsche Karikatur auf den Fürsten Albert von Monaco. Ulk, 1899.



Des Volkes Geduld.

Wenn das Becken voll sein wird, so wird es überlaufen.
Passet auf, meine Herren.

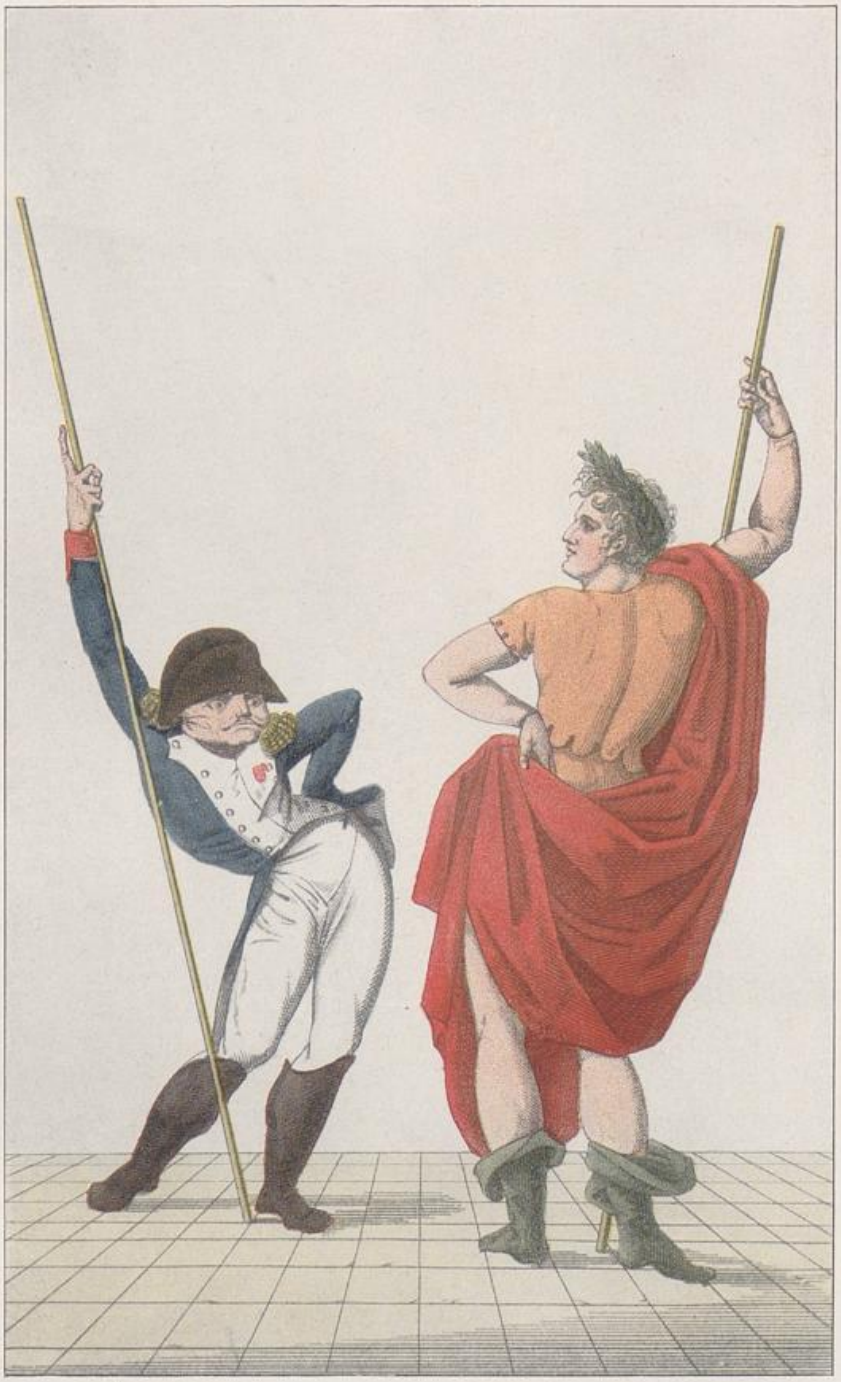
Die Geduld des Volkes ist unermeßlich. Werden aber die Mißbräuche zu zahlreich und zu lästig, dann schmeißt es alles um.

288. Anonyme französische Karikatur auf den Bürgerkönig Louis Philipp.

die letztere Version, wahrscheinlich weil der rote Mann in dieser Darstellung den schärfsten Gegensatz zur kleinen Gestalt des Kaisers bildet. Der große rote Mann wendet sich mit der Hand auf der Türklinke zu Napoleon, dem er augenscheinlich soeben irgend ein großes Unglück geweissagt hat. Dieser steht vor seinem Fauteuil mit dem majestätischen N und macht halb erschrocken, halb zornig eine abweisende Handbewegung.

Wir wollen die einzelnen Teile dieses Werkes von Cruikshank nicht weiter verfolgen und beschränken uns darauf, nur noch einige der letzten Zeichnungen eingehender zu analysieren.

Wir haben bereits gesehen, daß diese Karikaturen im Grunde genommen eher kleine geschichtliche Bilder darstellen, in denen die Geschichte allerdings hie und da dem Zweck entsprechend zurechtgelegt, jedoch im ganzen nur wenig travestiert wird, ebenso wie der Held selbst in diesen Darstellungen kaum entstellt erscheint. Dem Künstler hat es sich in dieser Reihe von Zeichnungen ohne Zweifel um ein



T. donnant une leçon de Grâce et de Dignité Impériale.

T. (Tolma) erteilt Unterricht in Grazie und kaiserlicher Würde.

Anonyme französische Karikatur auf den Unterricht, den sich Napoleon nach seiner Thronbesteigung von dem berühmten Schauspieler Tolma über Haltung, Benehmen ꝛc. erteilen ließ.

Beilage zu Gustav Kahn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur. Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lösung des Rätsels:

C'est ce que léon appelle se trouver le cul por terre entre deux chaises. — Oh! ce cul!!
Das heißt zwischen zwei Stühlen hinfallen.
Louis Philipp verweigert jede Reform und verliert seine Krone (Februar 1848).
289. Zeitgenössische französische Karikatur.

Werk der Rache gehandelt; er wollte die Sünden und die ärgsten Missetaten des korsischen Ungeheuers stigmatisieren, dabei aber unter Beibehaltung eines gewissen Ernstes durch Verwendung einiger komischer Nebenfiguren das Publikum doch

zum Lachen auf seine Unkosten bringen. Der spaßige Eindruck sollte mehr durch den Text des Gedichtes hervorgerufen werden.

In dieser Weise folgt der Künstler seinem Helden in die einzelnen wichtigeren Phasen seines Lebens. In dem Bilde „Die erste Begegnung mit Maria Luise" eilt Napoleon der zukünftigen Kaiserin mit offenen Armen entgegen, als hätte er sie schon seit Jahren gekannt. Bald wieder wird uns eine Familienszene mit dem kleinen König von Rom in der Wiege vorgeführt, der bereits gestiefelt und gespornt mit einem Kreuz und einem Zepter spielt. In dem einen Bild betrachtet er den „Brand von Moskau" auf einer Terrasse stehend, in dem anderen läßt er die Brücke von Leipzig in die Luft sprengen. . . .

Mein Herr, da ich von Karl X. mit Wohltaten überhäuft worden bin, halte ich es für meine Pflicht, von der gegenwärtigen Regierung nichts anzunehmen. Marquis . . .

290. Französische Karikatur von Ch. Philippon auf die Günstlingswirtschaft unter Karl X. von Frankreich.

Der „Rückzug aus Rußland" jedoch muß besonders erwähnt werden, denn dieses Bild ist von einer wahrhaft schrecklich-komischen Wirkung. Schnee überall, wie es in einem Gedicht von de Vigny heißt. Die unglücklichen Haudegen suchen zerstreut und vereinzelt ihren Weg; sie zittern in ihren Mänteln vor Frost und bemühen sich vergebens, einen Weg zu bahnen. Die Komik übertreibt die Wirklichkeit in dem Punkte, daß der Schnee den Soldaten nicht nur bis ans Knie oder bis an die Hüften reicht, sondern daß sie bis zum Hals im Schnee stecken. Ein Offizier, wahrscheinlich der Artillerietruppe angehörend, drückt ein Buch an die Brust! Von seiner ganzen Ausrüstung ist ihm nur dieses

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

A MILITARY HEBE.

Eine militärische Hebe (die Marketenderin).

Während des Besuches des englischen Königspaares (Viktoria und Prinzgemahl Albert) am Hofe Louis Philipps unterhält sich der Fürstgemahl mit einer Marketenderin. Die Königin kann nicht umhin, ihre Eifersucht zum Ausdruck zu bringen.

291. Anonyme englische Karikatur.

Buch und ein Augenglas geblieben, mit welchem er seine Augen vor dem blendenden Weiß der Schneedecke schützt. Ein anderer will auf Schlittschuhen vorwärts kommen; ein dritter ist in einem Fußsteig stecken geblieben und will sein Pferd, welches bis an die Brust in den Schnee eingesunken ist, mit den Armen antreiben. In einer Ecke biwakieren drei wackere Soldaten halb erfroren unter einem Zelt, durch welches von allen Seiten die Winde ziehen. Von dem einen sieht man nur den Kopf, der aus dem Schnee hervorzutauchen scheint. Darum aber „Vive l'empereur!" Eine Fahne mit dem kaiserlichen Adler bricht aus der einen Seite des Zeltes hervor und macht da eine tüchtige Bresche. In einem anderen Bilde wird Napoleon von den Kosaken verfolgt und springt aus dem Fenster einer gastfreundlichen Hütte, um sich auf das freie Feld zu retten. Endlich ist er dabei, von den Pistolen zweier Generale bedroht, seine Abdankung zu unterschreiben. Da ist er nun auf der Insel Elba angelangt. Dieser müde, gebeugte Reisende, der sich auf seinen Stock stützt, ist Napoleon. Er steigt aus seiner Barke und betritt auf einem schwachen Brett das Land. Die Eingeborenen der Insel, einfache Bauern mit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

stumpfem Gesichtsausdruck, scheinen gar nicht beruhigt zu sein. Einige entfliehen, ein kleiner Junge versteckt sich hinter die Röcke seiner Mutter, während andere mit schalkhaftem Ausdruck die Mütze vor ihm lüften. Das Werk hat hier sein Ende. Doch ist das Leben des Helden hier noch nicht abgeschlossen.

* * *

Das korsische Ungeheuer ist nun überwunden, die gewaltige Anstrengung der Verbündeten hat es endlich siegreich zu Falle gebracht. Sein Stern, der so lange Zeit glänzend geleuchtet hatte, ist nun erloschen, sei es, weil er der eigenen Kraft zu viel vertraut hatte, oder weil sein episches Schicksal es so wollte, daß auch seine Stunde gekommen sei. Der Adler, der im siegreichen Zuge die ganze Welt durchlaufen hatte, liegt nun im blutigen Schmutz von Mont-Saint-Jean, ist ganz gebrochen und kennt nun auch seinerseits das traurige Los der Besiegten.

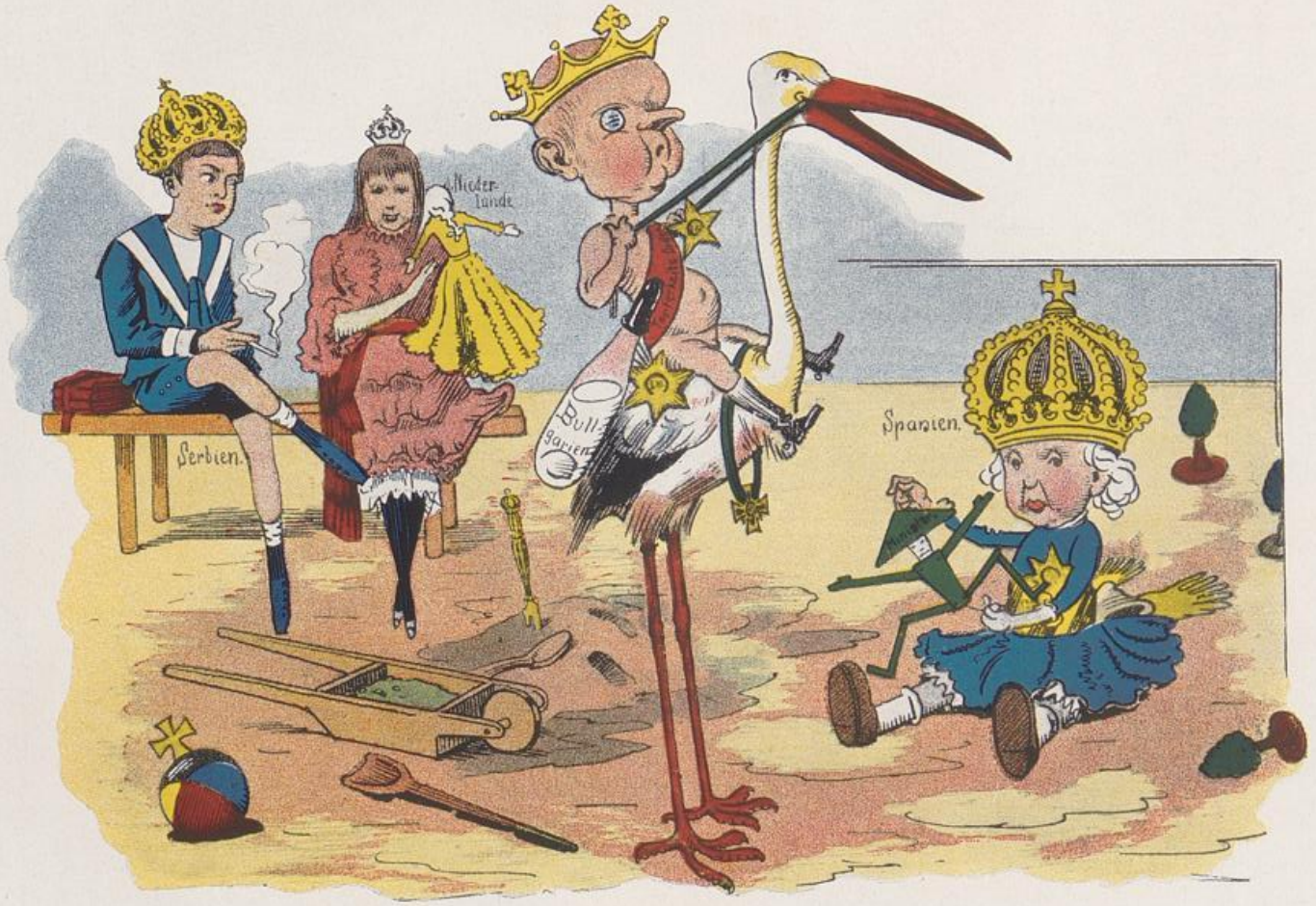
Eduard der Schwerenöter
Ist auch manchmal schlecht bei Laune;
Neulich seinem Lieblingsköter
Trat er in die Hundskaldaune.

Tät dabei auf englisch knäutschen:
„Biest, laß ab, dein Ohr zu schraben!
Mir genügt es, daß die Deutschen
Koloniale Flöhe haben?"

292. Deutsche Karikatur auf Eduard VII. von England. Dorfbarbier, 1905.

Und siehe da, es erhebt sich das häßliche Geschrei der Raben, welche über seinem Leichnam kreisen, in der Gewißheit seiner Ohnmacht über ihn herfallen, ihn mit freudigem Gekrächze angreifen und sich über das Ungeheuer lustig machen, dessen bloßer Anblick sie einst vor Schreck erstarren machte. Die Karikaturisten, wenn man diese Leute ohne eigentlichen Mut und ohne wirkliches Talent so nennen darf, verwenden nun ihr geringes Können darauf, nicht etwa aus ehrlichem und kräftigem Haß, sondern nur um den neuen Herren zu schmeicheln, den gefallenen Cäsar zu verunglimpfen. Man fühlt den armseligen Ursprung dieser bestellten und gefahrlosen Karikatur heraus; sie ist flach

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Aus dem monarchischen Kindergarten.

Der kleine Alfonso: Was willst denn du? Du hast ja noch gar nicht das nötige Alter.
Kronprinz von „Bull"garien: Hähähä — auch ein bißchen Landesvater spielen!

Deutsche Karikatur aus „Süddeutscher Postillon", 1894.

Gestürzt!!! . . .

Präsidentschaft. — Amnestie.

293. Französische Karikatur auf die vereitelten Hoffnungen der Kronprätendenten anläßlich der Erhebung Napoleons zum Präsidenten der Republik (1851).

und mittelmäßig. Die Kunst hat mit der Sache eigentlich gar nichts zu tun, denn anstatt die Inspiration aus jener edlen Entrüstung zu schöpfen, welche seit Juvenal alle wirklichen Dichter und großen Pamphletisten beseelt hat, wird sie nur von der Gier nach einer recht bescheidenen Entlohnung angetrieben. So vermag sie denn auch nicht aus einer banalen Mittelmäßigkeit herauszutreten, und wir würden unter ihren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schöpfern vergebens auch nur eine Andeutung von Talent zu finden hoffen. Da die wenig ruhmreichen, namenlosen Künstler keine Schwierigkeit zu besiegen hatten, indem sie sich der höchst undankbaren Aufgabe widmeten, sind ihre Schöpfungen blaß und farblos, ohne Feuer und ohne Seele. Doch, fragt man, wie konnte es auch anders sein, da ja die Flügel der satirischen Kunst und alle Regungen des kritischen Geistes während der ganzen Herrschaft Napoleons arg beschnitten wurden und nicht einmal die ernste Geschichtsschreibung wagen durfte, frei von der Vergangenheit zu sprechen. Es soll ja auch jenen, denen die brutale Gewalt Schweigen gebot, kein Vorwurf gemacht werden. Nachdem jedoch der Tyrann bezwungen und niedergeworfen war und nachdem man sich auf den schrecklichen englischen Kerkermeister ganz verlassen konnte, daß er ihn aus dem gehörig vergitterten Gefängnis nicht werde ausbrechen lassen, fragt man mit Recht, welchen Wert es wohl gehabt habe, darauf herumzustampfen, was doch nur mehr ein bloßer Name war, und über jede Erinnerung an die Vergangenheit herzufallen.

* * *

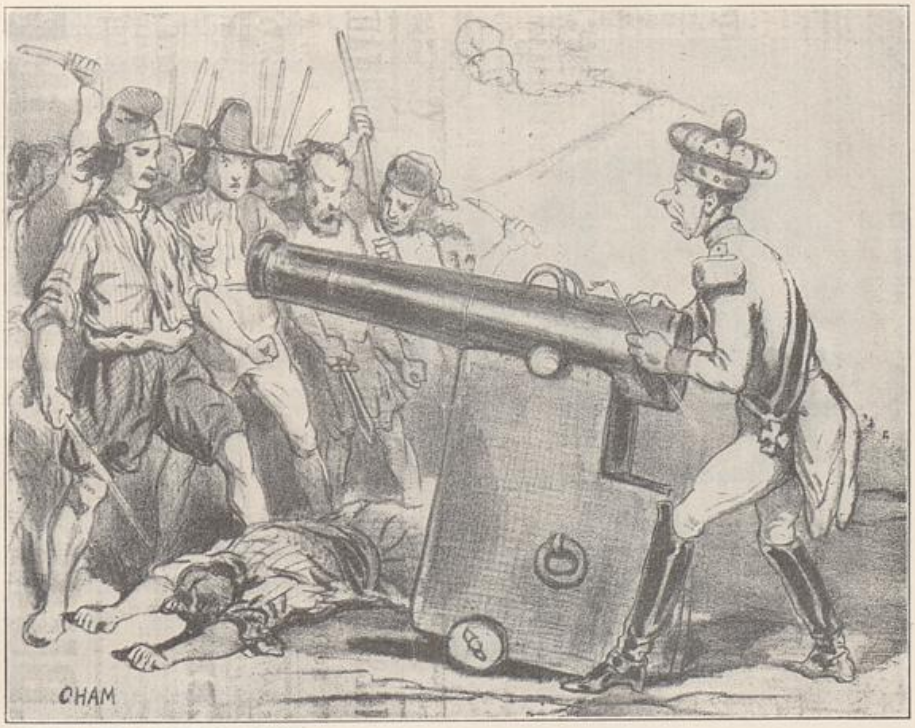
Bravo! bravo! bravo! courage!

Bravo bravo! bravo! herzhaft!

Im Rennen der verschiedenen Parteien siegt die Republik gegen die Orleans und die Bonapartes. Die anderen, weit hinten, sind gestürzt und kommen gar nicht mehr in Betracht.

294. Französische Karikatur auf Louis Philipp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



LE ROI DE NAPLES.

— Approchez mes bons amis approcher donc . . . . je suis plein de confiance en vous et tout disposé à vous faire des concessions ! . . .

Der König von Neapel.

Kommt nur näher, meine lieben Freunde, kommt nur! Ich habe volles Vertrauen zu euch und bin ganz geneigt euch Konzessionen zu machen.

295. Anspielung auf die allgemeine Bewegung des Jahres 1848, die sich auch auf Neapel ausdehnte.

Die Karikatur war, wie bereits angedeutet, während der ganzen Dauer des Kaiserreichs unerbittlich geknebelt und darum ist denn auch die französische Karikatur während dieser ganzen Periode stumm geblieben. Jeder Versuch des Ungehorsams wäre ganz vergeblich gewesen, denn er wäre schon im Keim erstickt worden und hätte nur schwere Strafen nach sich gezogen.

Die Werke, mit denen wir uns nun befassen wollen, stammen dementsprechend aus der Zeit nach 1815. Sie sind nach dem Sieg der Verbündeten erschienen und beziehen sich ausschließlich auf dieses unerwartete Ereignis, auf den Sturz des Tyrannen, welchen sie, wie bereits gesagt war, in ganz engherzigem Geist kommentieren. Sie besitzen gar keinen oder doch nur einen geringen künstlerischen Wert und haben nur insofern einige Bedeutung, daß sie uns darüber belehren, wie Napoleon in der Auffassung der neuen Herren der Restauration erschienen ist, und von welchem Haß die Emigranten von gestern gegen ihn erfüllt waren, sie,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Fusion.

Ach! Ihr verschmolzenen gescheiterten Majestäten!

296. Karikatur von André Gill auf den unglücklichen Versuch, die Anhänger der drei alten Monarchien, Legitimisten, Bonapartisten, Orleanisten, gegen die junge Republik zu vereinigen.

die nun im „Munitionswagen der Ausländer" nach Frankreich zurückkehren konnten. Nach der Erschütterung und ewigen Unruhe, in der sich das Land infolge der ununterbrochenen Feldzüge durch ganz Europa während der letzten fünfzehn Jahre befunden hatte, nach den Hekatomben von Menschenopfern, welche durch die endlosen Konskriptionen gefordert wurden, schlug sich die Mehrheit der Nation allerdings auf die Seite der neuen Herren. Nach der langen Reihe der mörderischen Schlachten trat notwendigermaßen eine gewisse Erschöpfung ein; der Haß der dezimierten Familien verfolgte den „blutdürstigen Tiger" in seinem Fall. Doch hatte diese Empfindung eigentlich in einer gewissen Müdigkeit und Erschöpfung ihren Grund.

Die Menschen fühlten sich wie von einem schweren Alpdruck befreit und atmeten erleichtert auf. Man gab sich der Hoffnung auf eine friedliche Zukunft hin und verweilte nur ungern bei dem Gedanken an die unwiderrufliche Vergangenheit. Wußte man doch, daß das Ungeheuer keinen Schaden mehr anrichten konnte, und daß das eifersüchtige England kaum geneigt sein werde, seinen Gefangenen wieder freizugeben. Dem entsprechend hatten auch die retrospektiven Karikaturen nur wenig Erfolg; es fehlte ihnen an jenem volkstümlichen Widerhall, an jener allgemeinen Zustimmung, welche allein imstande ist, den Erfolg eines Kunstwerkes herbeizuführen.

In dem Angriff auf den „Usurpator" selbst verspottet eine Reihe von Zeichnungen die imperialistische Begeisterung in der Person eines halb bäuerischen, halb städtischen Lümmels in der Bluse, der auf seinen knorrigen Beinen stehend, über dem Haupt eines wenig begeisterten, erschrockenen und zusammengeschrumpften

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

La Liberté saccageant un superbe plan de carrottes que M.r Philippe grand Jardinier de la Cour destinait au peuple.

Die Freiheit zerstört eine prachtvolle Anlage von Setzlingen, die Herr Philipp, der große Hofgärtner, zur Beherrschung des Volkes gepflanzt hatte.

Bei Ausbruch der Revolution (1848) wurde Louis Philipp zur Flucht genötigt; mit ihm verschwanden seine Söhne, seine Angehörigen, seine Minister ꝛc. (die Setzlinge).

Anonyme französische Karikatur auf den Bürgerkönig Louis Philipp.

Beilage zu Gustav Kahn, Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur. Hermann Schmidt's Verlag, Stuttgart.

LE MONUMENT DE L'EMPEREUR

– Ah! ça! tas de paresseux, vous déciderez-vous enfin à me terminer mon tombeau!

Das kaiserliche Denkmal!

Nun! Ihr Faulpelze! Werdet ihr euch endlich einmal entscheiden, mein Grab zu beendigen! Napoleons Leiche wurde 1840 von St. Helena nach Paris gebracht. — Zehn Jahre später war sein Grab unter der Kuppel der „Invalides" noch nicht fertiggestellt. — Der Kaiser wird ungeduldig.

297. Karikatur von Cham (1850).

Bürgers einen Knüttel schwingt und ihm zuruft: „Wenn du dem Vater la Violette kein Hoch ausbringst, haue ich dir den Schädel entzwei!" Dabei geht er mit riesig aufgerissenem Maul auf ihn los.

Das Bild: „Die Ankunft Nikolaus Buonapartens in den Tuilerien am 20. März 1815" verspottet die ewigen Versprechungen des Minotaurus, der das Volk um seine letzten Kinder und um sein letztes Geld prellen möchte. Vor dem im Hintergrund sichtbaren kaiserlichen Palast stehen zwei Menschengruppen, auf der einen Seite der Kaiser mit seinen letzten Parteigängern, auf der anderen Leute aus dem Volk, welche der Kaiser noch einmal betören möchte. Er ist in seinem klassischen Anzug dargestellt, mit hirschledernen Hosen und Stiefeln, in einem tunikaartigen weiten Rock mit weißem Brusteinsatz und roter Einfassung. Er

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CARISSIMO FILIO JULIO, par Gilbert-Martin

Meinem allerliebsten Sohn Julius.

Anspielung auf ein Schreiben Leos XIII. an den Präsidenten Jules Grévy, der sich in der größten Verlegenheit befindet, zuerst, weil er der Verfassung gemäß dieses Schreiben ignorieren muß und dann, weil dessen Inhalt seiner freidenkenden Gesinnung keineswegs entspricht.

298. Französische Karikatur von Gilbert-Martin.

bedient sich seines gewohnten Vorgangs und hält eine Proklamation in die Höhe: „Ich habe in meiner Tasche einen Friedensschluß mit den Mächten auf zwanzig Jahre. Ihr braven Nationalgardisten und auch du, mein gutes Volk, ihr sollt meiner Wohltaten teilhaftig werden." Zu seinen Füßen sagt eine symbolische Katze: „Ich will jetzt die Krallen einziehen." Doch diesmal läßt sich das brave Volk nicht beschwindeln. Mit Halstuch und Mieder bekleidete Frauen schlagen ihm ein Schnippchen und sagen: „Kannst uns lange schmeicheln, Nikolaus, wir sitzen dir nicht auf." Ein Bürger zuckt die Achsel: „So ein leeres Geschwätz!" In einiger Entfernung sagt eine Braut, ein dralles junges Mädchen, zu ihrem Bräutigam, einem derben Jungen aus den Pyrenäen: „Mein armer Kerl, du mußt dich aus dem Staube machen!" Ein Weib spricht das der Situation entsprechende Wort aus: „Mir geht's wie ihm, ich fürcht' mich vor dem Feuer!" Es hilft also alles nichts. Die drei oder vier Getreuen, die ihm folgen, strengen sich vergebens an, aus voller Kehle zu rufen: „Und wir werden unseren Kaiser dennoch retten." Ein zweiter ruft: „O, der große Mann!" ein dritter mit einem störrisch-dummen Gesicht: „Hoch der Kaiser!" und schwingt seine Mütze. Die braven Leute sehen sehr gut, was aus der Kasse der „Belohnungen für das Militär" herauskommt, welche der gute Apostel mitgebracht hat: eine ganze Sammlung von Krücken und hölzernen Beinen. An seiner Seite steht sein eifrigster Mitarbeiter, der Tod, und hält seine Sense wie eine Fahnenstange im Arm, ferner eine unglückliche Frau, welche die Wirkung dieser schönen Versprechungen nur zu gut kennt, eine ab-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gezehrte bleiche Gestalt, deren herabhängende Brüste nur spärlich mit einigen roten Fetzen bedeckt sind.

Diese mittelmäßige, ja linkische und stümperhafte Zeichnung, an der weder einige Ursprünglichkeit der Erfindung, noch eine künstlerische Bearbeitung der Einzelheiten zu sehen ist, gehört eigentlich zur Kategorie der Bildwerke für das Volk. Und doch ist sie noch eine der beachtenswertesten und ausdrucksvollsten in der ganzen Reihe. Wenn ihr auch sonst nur wenig Wert zugeschrieben werden kann, so zeigt sie uns doch, wie unbeliebt der Menschenfresser, der Minotaurus, selbst bei jenen geworden war, die er mit seinen Versprechungen so lange täuschen konnte. Sie will andeuten, wie wenig Wert eine Eroberung hat, wie viele Leiden sie hervorruft und welche Verwüstung, welcher Schrecken mit dem Krieg einhergeht. Doch fehlt ihr wie auch den anderen aus derselben Zeit jenes gewisse Etwas, jene Flamme und mitteilsame Glut, welche das Talent ausmacht und uns

Imp. Aubert & Cie — Chez Aubert Pl. de la Bourse

LA CORDE TENDUE DE LA SITUATION

L'autocrate russe et le sultan compromettent gravement l'équilibre européen.

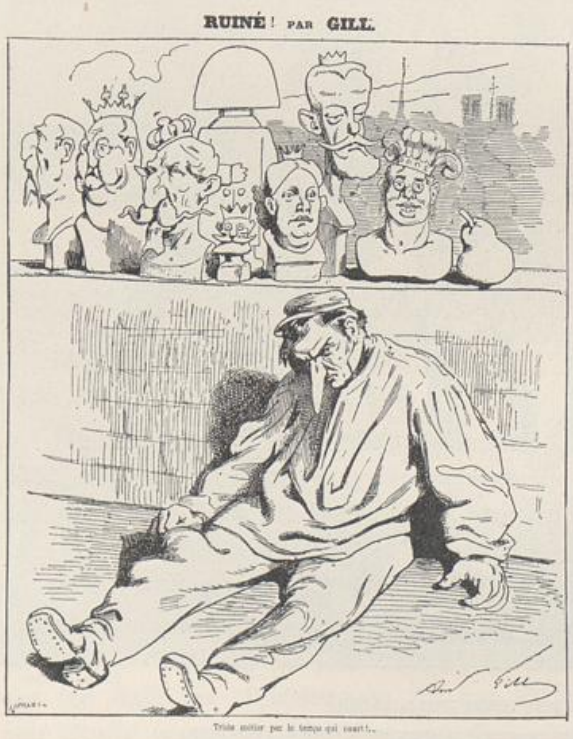
Der gespannte Strick der europäischen Lage.

Der russische Selbstherrscher und der Sultan gefährden das europäische Gleichgewicht in ernster Weise.

299. Französische Karikatur von Cham auf Nikolaus I. von Rußland und die europäischen Mächte anläßlich des bevorstehenden russisch-türkischen Krieges.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

im Bilde die Wirklichkeit empfinden läßt. Die französische Karikatur hat genau so wie jede andere Manifestation des Geistes und der Kunst jene allgemeine Knechtung und systematische Unterdrückung empfunden, deren die kaiserliche Regierung die Gedankenarbeit teilhaftig werden ließ, um sie in einen lang andauernden Schlaf einzulullen. Sie ist aus diesem Schlaf nur schwer und langsam erwacht und vermochte ihre Erstarrung erst in den letzten Jahren der Regierung Karls X., zur Zeit der neu ausbrechenden Revolution abzuschütteln. Wie weit sind wir von jener großartigen Blüte entfernt, welche den Regierungsantritt des Louis Philipp begleitet! Nicht einmal ein Anzeichen oder der Keim dieser Blüte ist hier zu finden; nichts verkündet die Wiedergeburt des urwüchsigen und glühenden französischen satirischen Geistes. Es fehlt dieser ganzen karikaturistischen Tätigkeit der belebende Funke. Man fühlt an ihr die offizielle Karikatur heraus, zwei Worte, welche so ganz und gar nicht zueinander passen. Denn kann man sich überhaupt ein Pamphlet vorstellen, welches nicht oppositionell wäre? Noch banaler und farbloser sind jene Werke, welche nach dieser wenig beachtenswerten Serie das Tageslicht erblickt haben. Sie haben sich einfach die ganz übertriebene und absichtlich gewollte Anschwärzung des gewesenen Kaisers, seiner Person und seiner Handlungen zur Aufgabe gemacht. Nicht einmal den gewöhnlichen militärischen Mut wollte man bei ihm gelten lassen, der doch die erste Tugend eines jeden Soldaten ist und von dem er so viele glänzende Beweise gegeben hatte, indem man vorgab, daß er sich den Streichen seiner Feinde sehr gut zu entziehen wußte. Um ihn anzuschwärzen und lächerlich zu machen, wurden die Tatsachen entstellt. Man nahm die Zuflucht zu groben und kindischen Symbolisationen, welche vielleicht dar-



Pleite.

Betrübtes Geschäft — bei den jetzigen Verhältnissen —. Wer will denn heutzutage noch etwas von gekrönten Häuptern wissen?

300. Französische Karikatur von André Gill (1873).

Titelblatt zur Geschichte der Liebeleien, Skandale und Liederlichkeiten am Hofe der Bonaparte. Marguerite Bellanger (Napoleons Mätresse) und ihr süßer Herr.
301. Anonyme französische Karikatur.

auf berechnet sein mochten, die Phantasie der Massen anzuregen, deren armselige Erfindung jedoch höchstens Kinder zu belustigen, nicht aber das Lachen erwachsener Menschen hervorzurufen vermag, weil es ihnen an Witz und Schalkhaftigkeit gebricht, besonders aber weil die unnütze Erbitterung gegen den bereits

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu Boden gestreckten Mann, der sich nicht verteidigen kann, in uns eher eine unbehagliche Empfindung als eine komische Wirkung auslöst, da ja ein solcher Mangel an Großmut unsere natürlichen Dispositionen beleidigt.

Das Bild: „Sie werden sich an der Kerze verbrennen", eine Karikatur, welche gegen die Stützen des Kaisertums gemünzt ist, bietet uns ein Beispiel jenes stümperhaften Symbolismus, von welchem soeben die Rede war. Das ist keine Kunst mehr, kaum eine Zeichnung zu nennen, es ist einfach ein Schema. Napoleon steht auf einer Anhöhe auf dem Mont-Saint-Jean. In der einen Hand hält er eine Ansprache an die beiden Kammern, in der anderen eine Fackel. In den Ecken des Bildes sehen wir die Trümmer vernichteter Denkmäler, hier Spanien, dort Leipzig, da wieder Moskau, dessen Brand durch drei in Flammen stehende Flaschen dargestellt erscheint. Dabei aber befinden wir uns zugleich auch in Paris, denn links sehen wir eine Brücke über der Seine mit einem Ausblick auf den Fluß. Ein kleiner Hügel repräsentiert die „untere Kammer" mit drei Toren nach dem Vordergrund. „Wir wollen auf unseren Bänken sterben", so läßt die Inschrift die Deputierten und die Senatoren ausrufen. Doch siehe da, von dem fraglichen Hügel stürzen sich gerade zur Fackel des Kaisers, von deren Flamme gleichsam angezogen, geflügelte Köpfe, an denen der Name ihrer Besitzer angeschrieben steht: Cambon, Lafayette, Borie de Saint-Vincent, Régnault, Thibaudeau, Labédoyère usw. Zwischen den Beinen Napoleons sehen wir einen Frauenkopf, es ist die Hyäne Hortense, womit die Königin Hortense gemeint sein soll. Das Ganze ist recht armselig. „Die Büchse der Pandora" hat nicht einmal das Anziehende der Neuheit an sich. Eine keusche Pandora sitzt auf einem rasenbewachsenen Hügel und hat eben ihre urnenartig geformte Büchse

CONSEIL D'UN SAINT PÈRE A SON CHER FILS

Quand un homme est au pouvoir, tu dois lui tenir le pot; quand il n'y est plus, tu peux le lui verser sur la tête.

Ratschläge eines „Heiligen Vaters" an seinen teuren Sohn.

Wenn ein Mann über Macht verfügt, so sollst du ihm das Töpfchen halten; ist er gefallen, so darfst du es ihm auf den Kopf leeren.

302. Anspielung auf die Hirtenbriefe des Papstes Leo XIII. zugunsten der Republik, als diese aus sämtlichen Wahlen siegreich hervorgegangen war.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

geöffnet. Ein winziger Napoleon tritt aus derselben heraus, auf Leichen stehend. Daneben sehen wir bunt durcheinandergemischt eine Kanone, eine Flinte, Schlangen, Frösche und Nachtvögel.

„Das Licht des 19. Jahrhunderts", ein Bild, das uns Napoleon in dem Augenblick zeigt, wo er an einen Mörser die Lunte legt, hat wenigstens das Verdienst, etwas zu bedeuten. Neben dem Geschütz stehen zwei Artilleristen; der eine reibt sich die tränenden Augen und ruft: „Wie sonderbar ist es doch, wie dieser Mensch das Licht in Rauch verwandelt! Ich sehe schon gar nichts mehr." Napoleon aber, dickbäuchig, die kurzen Beine in den riesigen Stiefeln, die er in der Wirklichkeit nie abgelegt hat und die ihn nun auch in der Karikatur nie verlassen, steht gebückt über eine „Abhandlung, wie man einen Rückzug durchführen soll, eine Abhandlung, welche seit Mont-Saint-Jean tüchtig angewachsen ist".

Der Spielhöllenfürst von Monaco.

Albert, Fürst von Gottes Gnaden,
Ist ein „duster" Voltenschläger,
Ist ein Oberleichenfledderer,
Kuppelvater, Taubenjäger.

Albert hat auch ein Aquarium
(Von Natur ist er amphibisch)
Was ihm Deutschlands Freundschaft sichert —
Dies freut ihn besonders „diebisch"!

303. Deutsche Karikatur auf den Fürsten Albert von Monaco. Dorfbarbier, 1905.

In den Augen der Royalisten ist Napoleon, oder wie sie ihn nennen, der Usurpator stets der leibhaftige Ausdruck der Revolution und der Partei der Jakobiner, gewissermaßen die gekrönte phrygische Mütze. Dies wird auch in dem Bilde: „Der Mensch kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück" zum Ausdruck gebracht. Napoleon steigt vom Thron herunter und betrachtet mit einiger Überraschung einen Spieß, auf welchen eine phrygische Mütze aufgesteckt ist. Dem Throne gegenüber steht ein bescheidener Schemel, auf dem er von jetzt ab wird sitzen müssen.

Die folgenden zwei Karikaturen wollen uns glauben machen, daß Napoleon nicht nur ein erbärmlicher Kriegsmann, sondern auch ein Feigling gewesen sei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf der Jagd.
Der entthronte Napoleon III. sucht vergebens eine Krone für seinen Sohn zu erbeuten.
304. Französische Karikatur von André Gill.

Das Bild: „Gekommen, gesehen, geflohen" zeigt ihn uns auf der Flucht mit einem Papier in der Hand, auf dem geschrieben steht: „Nur schnell nach Paris!" Um schneller vorwärts zu kommen, hat er Flügel an seine Stiefel gebunden und setzt auf diese Weise mit einem einzigen Sprung über einen Fluß. Um ihn herum liegen zerstreut die Leichen der Soldaten der großen Armee. Über der Schulter trägt er einen Stock mit abgebrochenem Ende, an dem der Adler mit angebundenen Füßen herunterhängt. Doch der Kaiser wendet sich infolge des Lärms um, den eine Fama macht, welche eine Trompete bläst. In den Wolken sind die Worte zu lesen: „Er hat sich geflüchtet aus Ägypten, aus Madrid, aus Moskau, aus Leipzig und auch von Mont-Saint-Jean." Der Zeichner dieses Bildes scheint vergessen zu haben, daß man, um von allen diesen Orten entfliehen zu können, auch ganz tüchtig vorwärts gekommen sein muß. So genau will er jedoch die Sache nicht angesehen haben. Das Bild: „Bonaparte bedient sich auf dem Berg Saint-Jean seiner gewohnten Waffe" ist dem soeben besprochenen verwandt. Immer in den großen Stiefeln flüchtet er sich mit bestürztem Gesicht und wirft sein Schwert und das Kreuz der Ehrenlegion von sich. „Der Feigling verläßt uns", ruft das letzte Karree, welches noch immerzu schießt. Im Hintergrund sehen wir Reiter, die ihre Pistolen laden. Hinter dem Kaiser läuft ein kleiner Junge ebenso schnell wie er selbst einher. Dieser hält eine kleine Mühle in der Hand, die berühmte Mühle vom Mont-Saint-Jean, an deren Schnur er zieht. „Papa, so mach doch die Riemen deines Kürasses locker, dann wirst du besser laufen können." „Der liebe Junge", sagt darauf sein Vater, „er benützt dieselben Worte, mit denen ich meine Offiziere und meine Generäle anzutreiben pflege."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

REPRESANTANT D'UNE GRANDE NATION.

Repräsentation einer großen Nation.

Darstellung sämtlicher Vorkommnisse und Schreckensfgenen zur Zeit der großen Revolution.

Englische Karikatur, Februar 1799, mit einem Aufruf an die europäischen Herrscher, gemeinsam gegen diese Zustände Front zu machen.

Dieses schlechte Wortspiel (im Französischen von cuirasse und caresse gebildet) wirkt keineswegs komisch, weil es einfach ungerecht ist, wenn man bedenkt, welch verzweifelter Widerstand der Flucht vorangegangen war. Wir können nicht gut annehmen, daß es, von den Klerikalen abgesehen, selbst von den Zeitgenossen gewürdigt worden wäre.

Jedoch diese Karikaturisten auf Kommando hatten es durchaus nicht darauf abgesehen, der Wahrscheinlichkeit gerecht zu werden und geistvoll zu sein. Der Mann von Marengo, Jena und Austerlitz war niedergerungen und vom Glück verlassen. Da fallen sie nun mit wilder Freude über seine Hinterlassenschaft her, zerpflücken seinen einstigen Ruhm, frohlocken über seinen Fall und verherrlichen seine Gegner, indem sie vergessen, daß diese letzteren Fremde und Feinde ihres Vaterlandes sind.

Da haben wir vor allem das Bild mit dem Titel: „Der Schüler trommelt zum Rückzug vor seinem Lehrer." Den Schüler stellt Napoleon dar, der als Regimentsjunge sehr eifrig die Trommel schlägt. „Was zum Teufel machst du denn da!" ruft ihm ein prächtiger Wellington in roter Uniform zu, — dieser sieht noch ganz jung aus und hat ein sehr sympathisches Gesicht, — „du trommelst ja zum Rückzug!" „Ja wohl," antwortet darauf der Besiegte, „rette sich wer kann!" Ein anderes Bild nennt sich „Die kaiserliche Begleitung". Zwei Generale, Wellington und Blücher, treiben ihn an; der eine bearbeitet ihn von hinten mit einer Schaufel, der andere versetzt ihm eins mit einem Besen. Napoleon ruft ihnen im Laufen zu: „Aber meine Herren, was ist dies für eine Be-

L'EMPEREUR DE RUSSIE N'AIME PAS LES JOURNAUX.

Comment ce cosaque lit un journal Français..., qu'on le fusille..., comme ça il sera immédiatement désabonné!!...

Der russische Kaiser liebt die Presse nicht.

Was! dieser Kosak liest ein französisches Blatt! Laßt ihn erschießen! So wird das Abonnement sofort aufhören!

Ein Plädoyer pro domo. Der „Charivari" war in Rußland verboten.

305. Karikatur von Cham auf Nikolaus I. von Rußland.

gleitung?" „Sie paßt ganz zu Ihrem Verdienst", antworten jene darauf. Auch der „Tag des Bartes" ist nicht viel geistvoller. Napoleon sitzt auf einem Rasierstuhl und Wellington wäscht ihm mit einem großen Schwamm den Kof. Blücher streicht das Rasiermesser. In der Schale liegt eine Kugel. Aus dem Spiegel blickt ihm das Bild eines alten, aufgedunsenen und runzligen Weibes entgegen. Der unbekannte Verfasser muß mit dieser seiner wenig künstlerischen Erfindung sehr zufrieden gewesen sein, denn er gibt das Bild unter dem Titel: „Der Tag des Bartes oder das lange Gesicht" in derselben Form noch einmal heraus. Diesmal aber ist es nur ein ganz gewöhnlicher Barbier, der zu Napoleon, seinem kaiserlichen Kunden, der in Stiefeln, roten Hosen und im Hemd dasitzt, so daß sein dicker Bauch noch auffälliger wird, wie folgt spricht: „Mein Herr, Sie müssen mir heute anstatt wie gewöhnlich zwei vier Sous bezahlen, denn Ihr Gesicht ist heute zumindest um die Hälfte länger". Napoleon verzieht das Gesicht und legt noch eine Kugel in die Schale, die er sich unter das Kinn hält. Auf dem Boden hockt ein federloser, verschrumpfter Adler, der einen Feldzugsplan in den Klauen hält. Die Tapeten der Bude zeigen ein Lilienmuster.

Se demande la différence qu'il y a entre un ami et un ennemi.

Möchte gern den Unterschied zwischen Freund und Feind kennen.

Das siegreiche Rußland sucht dem Sultan ein Glied abzubeißen; dagegen zieht das wohlwollende England die Insel Chypra wirklich an sich.

306. Französische Karikatur von Cham auf die Intervention Englands zugunsten (?) des Sultans am Schluß des türkisch-russischen Krieges.

Ein anderes Bild führt uns die „Konsultation" vor. Napoleon ist augenscheinlich sehr krank. Er liegt lang hingestreckt auf einem Fauteuil, sein Gesicht ist gelb und wächsern wie jenes einer Leiche, sein Kopf sinkt zurück, so daß ihm die Krone herunterfällt, seine Kräfte verfallen. Er hat sich um ärztliche Hilfe an niemand anderen als an Ludwig XVIII. gewendet. „Mein lieber Cousin, wie finden Sie meinen Zustand?" „Sire, es könnte Eurer Majestät kaum schlechter gehen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tristes consequences du rejet de la dotation. — le Président est obligé de trouver un moyen non moins ingénieux qu'économique pour aller cavalcader dans la plaine de Satory.

Traurige Folgen der Ablehnung einer Dotation. Der Präsident in der Not findet ein ebenso wohlbesonnenes wie billiges Mittel im Sotory-Feld Truppenschau zu halten.

Die Kammer hatte dem Präsidenten, späteren Napoleon III., die Gewährung von Repräsentationsgeldern verweigert. Dieser sieht sich nunmehr veranlaßt mit seinem Stab, auf Karusselpferden, nach dem Paradefeld hinauszureiten.

307. Französische Karikatur von Ch. Vernier (1851).

Zwei Bilder, welche zusammengehören, zeigen uns deutlich, daß wir es hier mit solchen Zeichnern zu tun haben, welche im Dienst der Royalisten stehen. Das eine führt den Titel: „Das beschimpfte Frankreich", das andere heißt: „Das gerächte Frankreich". Sie wollen uns glauben machen, daß es der Wunsch des Volkes war, der den König nach Frankreich zurückberufen hat, um ihn wieder auf den Thron seiner Väter zu setzen. Im ersten Bild „weint der Erbarmungslose dieselben Tränen, die er andere hat vergießen lassen". Ein sonst wenig ausdrucksvoller Napoleon betrachtet mit gekreuzten Armen das „beschimpfte Frankreich", welches auf einem Bündel Stroh in schweren Ketten seufzt. Die folgende Zeichnung bildet den Gegensatz zu diesem Bild. Da sitzt Napoleon auf dem Stroh, an Händen und Füßen gefesselt in gedrückter Haltung. Frankreich aber steht stolz aufrecht, die Krone auf dem Haupt, einen Palmenzweig in der Hand, den blauen, mit Lilien geschmückten Mantel auf den Schultern, und droht ihm mit dem Finger, wobei es die Worte spricht: „So gehen diejenigen zugrunde, die gegen ihre Nährmutter die verbrecherische Hand erheben."

Alle diese abgebrauchten, rokokoartigen Symbolismen sind nicht danach angetan, uns zu bewegen oder aber uns mit ihrer groben, gekünstelten Mache auf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Seite der Karikaturisten zu ziehen, uns an ihrem mäßig warmen Enthusiasmus teilnehmen zu lassen und auf Kosten des Usurpators zum Lachen zu bringen. Man macht alle möglichen Anstrengungen, um den einstigen Eroberer, der nun seine Meister in der Kriegskunst gefunden hat, lächerlich darzustellen und zu verspotten; der einst Unbezwingliche ist zum Hohn und zur Beute seiner Besieger geworden. Der Gegensatz zwischen dem Herrn der Welt und dem Schwächling, der nun ohnmächtig im Käfig gefangen sitzt, hätte den Künstlern wohl reichen Stoff zur Ausbeute bieten können, doch sind diese zu unfähig, zu flach und linkisch, um daraus Wertvolles herauszuschlagen.

„Der Ursprung des kaiserlichen Dämpfers" bringt uns gleich den Beweis dafür, wie sehr es diesen Künstlern an wirklich satirischem Geist gefehlt hat. Napoleon sitzt da in einem Dampfkessel, aus dessen geschlossenem Deckel nur sein Kopf mit den großen, vor Furcht aufgerissenen Augen und mit dem vor Angst offenen Mund herausragt. Zu beiden Seiten stehen Wellington und Blücher in großer Uniform, stolz und ruhig. „Mein lieber Freund," sagt der Deutsche, „dieser Mann da wird an Ihrer Stelle atmen." „Verlassen Sie sich ganz auf mich," sagt der Engländer, der eine Decke in der Hand hält, „die Geschichte ist abgemacht." Das Opfer aber winselt ganz vergebens: „O meine Herren, ersticken Sie mich doch nicht und lassen Sie mir das Leben!"

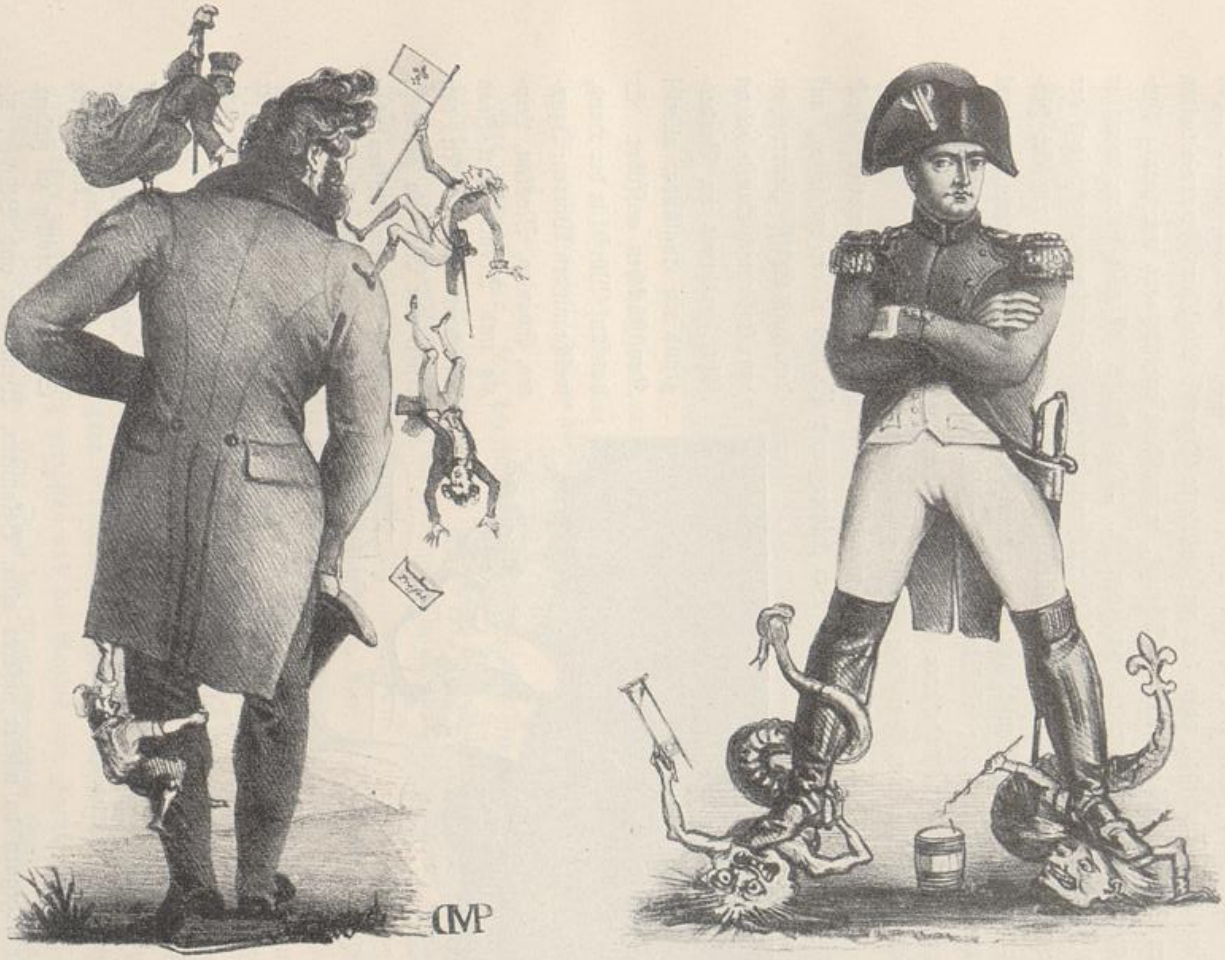
— Bien étonnant, si ce régime-là était bon pour sa santé.

Es wäre doch ein Wunder, wenn diese Behandlung seine Gesundheit günstig beeinflussen würde.

Der napoleonische Adler, das Opfer des Kampfes zwischen den Organen der beiden Fraktionen: l'Ordre und le Petit Caporal.

308. Karikatur von Draner auf den in der bonapartistischen Partei ausgebrochenen Zwist (1880).

Noch kindischer ist „Die große Kiste von Europa". Ein einfacher englischer Soldat in roter Uniform schlägt auf eine große Kiste los. Die große Kiste stellt Napoleon dar, der zu einer Kugel zusammengedrückt mit den Händen hinter den kurzen,



Die goldene Mittelstraße.

Während Napoleon I. die feindlichen Parteien, Legitimisten, ebenso wie die Anhänger der Revolution mit Gewalt unterdrückte, läßt sich Louis Philipp von denselben widerstandslos beherrschen. Nur zwischen diesen beiden Systemen kann das Land sein Heil finden.

309. Französische Karikatur auf den Bürgerkönig Louis Philipp.

dicken Schenkeln dasitzt und dem der Soldat auf den Kopf und auf den Hinteren die Schläge versetzt.

Und was sollen wir zu dem Bilde sagen, welches den Titel führt: „Der Spiegel der Wahrheit oder der zerschmetterte Tiger"! Dieselben Generale halten einen Spiegel so hoch wie ein Schrank, in welchem ein übrigens nur wenig ähnlicher Napoleon zerschmettert zu sehen ist. „Der Teufel soll mich holen, wenn er uns jetzt davonkommt! Diesmal übernehmen wir die Verantwortung", sagt der eine zum anderen, während der nunmehr zugrunde gerichtete Mann vor sich hinmurmelt: „Wenn ich mich nur noch einmal retten könnte!" Doch nein, diesmal ist die Sache zu Ende; Nikolaus ist gefangen. Es erscheint ganz überflüssig zu bemerken, daß der sonderbare Spiegel mit einem gekreuzten weißen Stoff bedeckt ist und über ihm eine königliche Krone angebracht erscheint.

In dem Bilde: „Der große Taschenspieler wird selbst wegeskamotiert" steckt wenigstens eine gewisse Absicht. Im Hintergrund ist das Meer zu sehen, auf dem das Schiff Bellerophon den Kaiser nach Sankt-Helena führt, während im Vordergrund ein Engländer allerlei Kunststückchen aufführt. Er hat fünf Würfel in der Hand, welche mit den Worten: Ägypten, Spanien, Moskau, Leipzig und Mont-Saint-Jean bezeichnet sind. Mit den ersten vier Würfeln geschieht nichts, bei dem fünften aber ruft der englische Taschenspieler: „Verschwunden!" und dabei läuft ein zwerghafter Napoleon über den Teppich, um ins Meer zu springen.

Der Schlaf des Gerechten.
Schlußszene der großen Stambulow-Mordprozeß-Komödie.
310. Deutsche Karikatur auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien.
Süddeutscher Postillon, 1897.

Nach diesen ganz farblosen Werken ist man beinahe geneigt, den „kaiserlichen Springer" drollig zu finden. Wir begegnen da wieder unseren alten Bekannten, Wellington und Blücher, die sich damit unterhalten, einen dicken und atemlosen Napoleon über einen Strick springen zu lassen. „Na Kleiner," sagt der eine, „der Sprung ist wohl gefährlich!" „Sire," befiehlt der andere, „springen Sie nur immerzu dem König zu Liebe!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Soulouque organisant sa Garde impériale.

Soulouque organisiert seine kaiserliche Garde.

311. Französische Karikatur von Ch. Vernier auf die Eitelkeit der exotischen Fürsten.

„Aber meine Herren," sagt der kleine Kaiser, „dieses Spiel gefällt mir gar nicht; es geschieht jetzt zum letztenmal, daß ich Ihnen den Sprung mache." Dies ist doch wenigstens endlich einmal ein drolliger Einfall, der uns trotz der recht einfachen Ausführung zum Lachen bringt.

Mit dem Bild: „Der Teufel soll ihn holen, dies ist Frankreichs Wunsch" fallen wir aber alsbald wieder in die schrecklichste Banalität zurück. Ein Teufel entführt Napoleon auf den Schultern und dieser zittert zwischen den Flammen der Hölle vor Furcht. Ein anderes Bild wieder: „Der Genius Frankreichs stürzt das große kaiserliche Löschhorn um" zeigt jenen stümperhaften Symbolismus, von welchem wir bereits einige Proben kennen gelernt haben. Napoleon stellt an einem Gestade entlang seine bekanntesten „Löschhörner" auf: den 13. Vendémiaire, Ägypten, Moskau und Leipzig. Nun geht er daran, das letzte und allergrößte aufzurichten, dabei aber wird er vom Blitz getroffen und der Genius von Frankreich wirft das Löschhorn mit dem Fuß um. Eine Frau im liliengeschmückten Kleid, Frankreich darstellend, sitzt in einiger Entfernung und hebt den Schleier in die Höhe, der bis jetzt ihre Züge bedeckte. Auch klassische Ausschußware, ein halb mythologisches, halb klassisches Gemengsel kommt vor, wie beispielsweise im „Letzten Gericht", in

Nicolas arrivant trop tard et trouvant le passage fermé

Nikolaus I. kommt zu spät und findet den Durchgang gesperrt.
Der Sultan, der sich von England und Frankreich unterstützt fühlt, lehnt die russischen Forderungen ab.
312. Französische Karikatur anläßlich der Vorboten des Krimkrieges (1855).

welchem eine Barke am Ufer der Hölle landet und Napoleon mit drei oder vier Getreuen aus ihr ans Ufer steigt. Oder jene Parodie des Bildes von Prudhon: „Die Gerechtigkeit und die Rache verfolgen die Sünde". Wir sehen da Napoleon, wie er, die Hände auf dem Rücken, die von ihm angehäuften Ruinen betrachtet.

Wir gelangen nun zum Schluß zu jenen Karikaturen, welche die Gefangenschaft Napoleons, seine Einschiffung auf dem Bellerophon und seine Ankunft auf Sankt-Helena zum Gegenstande haben. Ihre Verfasser — den Namen von Künstlern verdienen sie wohl nicht — äußern ihre wilde Freude über den Sturz des Tyrannen. Es ist sozusagen ein Tanz um den Skalp. Sie genießen in vollen Zügen die Freude, den einstigen Herrn an Händen und Füßen gefesselt in der Gewalt der Engländer zu sehen und klatschen kräftig in die Hände.

Da ist das Bild: „Der Sturz des Tyrannen". Von der Spitze eines ins Meer hinausragenden Felsens macht Napoleon in riesigen Stiefeln einen schrecklichen Sprung und gelangt auf der Insel Sankt-Helena, welche im Hintergrund zu sehen ist, wieder zur Erde. Seine Krone und sein Szepter läßt er auf dem Boden liegen; ein Kreuz bezeichnet den unvermeidlichen Berg Saint-Jean. Eine ziemlich gleiche Idee liegt einem anderen Bild zugrunde, welches den Titel führt: „Der letzte Aufschwung eines großen Mannes", oder „Napoleon springt vom Bellerophon auf den Northumberland". Zwischen den beiden riesigen Kriegsschiffen steht Bertrand auf einer Barke und ist bestrebt, eine Leiter aufzurichten, um seinem Herrn folgen zu können. Er trägt in seinem Korb die nötigen Sachen: die Krone, Kanonen usw., ferner den Adler, welcher wie ein Stück Geflügel an

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Rede des Marktschreiers.

Théâtre Badinguet. (Badinguet ist der Spitzname Napoleons III.)

Der Direktor der Bude, Napoleon III., seine Gemahlin Eugenie, sein Sohn Lulu. Links von Badinguet die bekanntesten Minister, rechts politische Persönlichkeiten nebst der angeblichen Mätresse Marguerite Bellanger und dem Marktschreier Herzog v. Morny, einem natürlichen Bruder Napoleons III.

Bedeutung: Das ganze kaiserliche System war nicht ernster zu nehmen als eine gewöhnliche Jahrmarkts-Komödie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einer Schnur herunterhängt. Er ruft seinem Herrn zu, ihn zu erwarten, doch dieser ist nur um sich selbst besorgt und heißt ihn ruhig sein.

Da ist nun der große Zerstörer von Reichen eingeschifft. Womit wird er sich wohl an Bord des Bellerophon die Zeit vertreiben? Er macht das „Testament Buonapartens", ein drolliges Testament natürlich. Wir sehen ihn bei dieser Arbeit in einem grünen Hausrock und mit der dreifarbigen Mütze in seiner Kabine, wo er von einer doppelten Reihe Kanonen und von den roten Soldaten Albions bewacht wird. Neben ihm liegt der kaiserliche Rock. Er schreibt unter anderen Albernheiten folgende Worte: „Ich vermache meinen Erbbesitz, so wie er im Jahre 1789 bestanden hat, meiner Familie ..... das Beispiel meiner Fehler meinen Generalen, meine Uniform vom Maifeld den Verleihern von Dominos zum Karneval" usw.

Bald wieder erscheint er als Tiger und bildet als solcher den schönsten Schmuck einer Menagerie, in der er an einem russischen Halsband und an einem englischen Gürtel festgehalten wird. In dieser Menagerie sind auch andere Tiere zu sehen, die wohl weniger hervorragend, aber immerhin interessant genug sind; so ein spanischer Kater (sein Bruder Joseph), ein Schwein (Cambacèrès), ein Bulldogg, mit einem Wort, alle die zu ihm gehören. In einer anderen Zeichnung ist er als Wachsfabrikant dargestellt (fabricant de cire soll mit einem schlechten Wortspiel fabricant de sires — Fürstenmacher — bedeuten). Er ist zugrunde gerichtet und betrachtet verzweifelt seinen geplünderten Laden. Sein geschäftlicher Ruin hat ihn wohl bucklig gemacht. Im Laden sind überall nur zer-

PROPOSE PAR LE CHARIVARI

Donner au futur trône d'Espagne la forme d'un divan afin qu'ils puissent tous s'y asseoir et eviter ainsi les discussions

Ein Vorschlag des „Charivari".

Der zukünftige Thron Spaniens müßte die Form eines Divans erhalten, damit alle Reflektanten Platz darauf finden und somit die diesbezüglichen Streitigkeiten vermieden werden.

313. Eine Anspielung auf die große Zahl der Prätendenten, sowohl vom In- wie vom Ausland, die während der spanischen Republik von 1868 Anspruch auf die spanische Krone erhoben. (Bourbonen, Karlisten, Kandidatur der Hohenzollern 2c.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Un besamanos en la corte de Viena

Eduards VII. Zusammenkünfte.

Ein Handkuß am Wiener Hof.

Eduard VII., der bereits eine „Entente" mit Frankreich und Spanien, ein Bündnis mit Japan abgeschlossen hat, kommt mit Peitsche und Angel in der Hand nach Wien mit der Absicht, auch Österreich für England zu gewinnen.

314. Spanische Karikatur. El Diluvio, 1908.

brochene und umgeworfene Büsten zu sehen: Wachs (französisch cire lautet wie sire, Fürst) von Neapel, von Holland, von Spanien.

Auf der verlassenen Insel angekommen, hat er selbstverständlich nur einen Gedanken, nur einen Traum; er möchte sich nämlich von den wenigen Einwohnern zum Kaiser dieses Winkels erwählen lassen. Dies wird in dem Bilde ausgedrückt: „Der Einzug Bonapartens in sein neues Reich." Eigentlich gibt es auf der Insel gar keine Menschen; die ganze Bevölkerung besteht aus Feldmäusen, welche bei dem Anblick ihres neuen Herrn davonlaufen. Doch läßt sich Napoleon davon durchaus nicht stören; er ruft ihnen zu: „Bewohner von Sankt-Helena, ich erkläre euch hiemit zum freien Volk und stelle zur Sicherheit diesen meinen treuen Diener an eure Spitze." Dieser treue Diener ist kein anderer als Ney in der Form einer Katze, auf deren Rücken Napoleon reitet und die für sich sagt: „O, da werde ich wieder emporkommen." Doch Napoleon hat hier ebenso wenig Glück wie auf dem Festlande; eine patriotische Feldmaus ruft ihre Genossinnen gegen die beiden Verräter zu den Waffen.

Doch Napoleon läßt sich auch dadurch nicht beirren. Er will den Einwohnern von Sankt-Helena eine Konstitution geben. Auf einem kleinen Hügel sitzend, im Aufputz eines Kaisers aus irgend einer Posse, mit einer Nase wie ein Hanswurst

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und mit einem Kragen, welcher ihm den halben Rücken bedeckt, ruft er ihnen zu: „Wollt ihr nun die Verfassung beschwören?“ „Jawohl, wir schwören“, antwortet darauf die größte Feldmaus, welche von Napoleon zum Marschall ernannt worden ist und sich einen riesigen Tschako aufgesetzt hat. Aus dem Adler ist eine Eule geworden, welche die ganze Szene auf einem Zweige sitzend betrachtet.

In einer anderen Zeichnung, welche sich einen rachehaften Anstrich geben möchte, dabei aber nur schwach an die „Sühne“ erinnert, sehen wir ihn hinter einem Gitter in einer Festung am Ufer des Meeres. Der Gefangene nähert sich dem Gitter und drückt sein Ohr an die Stäbe, um einem Liede zu lauschen, welches vom Tode auf einer Drehorgel gespielt wird. „Ça ira, wir wachen über dem Wohl des Kaiserreichs.“ Zur selben Zeit wird ihm vom Wächter des Gefängnisses das Lied aus Richard Löwenherz vorgesungen: „Nikolaus, o du mein König, die Welt hat dich verlassen.“ Der Tiger im Käfig wird darüber sehr aufgebracht und schreit wild: „Damit ich nochmals zur Regierung komme, vernichte du die noch lebenden Menschen und laß mich allein am Leben!“ Er ist aber zum Glück ganz gut bewacht. Eine ganze Flotte zieht heran. Die Genien lachen über seine Ohnmacht; der eine mit einem teuflischen Gesicht ruft ihm zu: „Es gibt

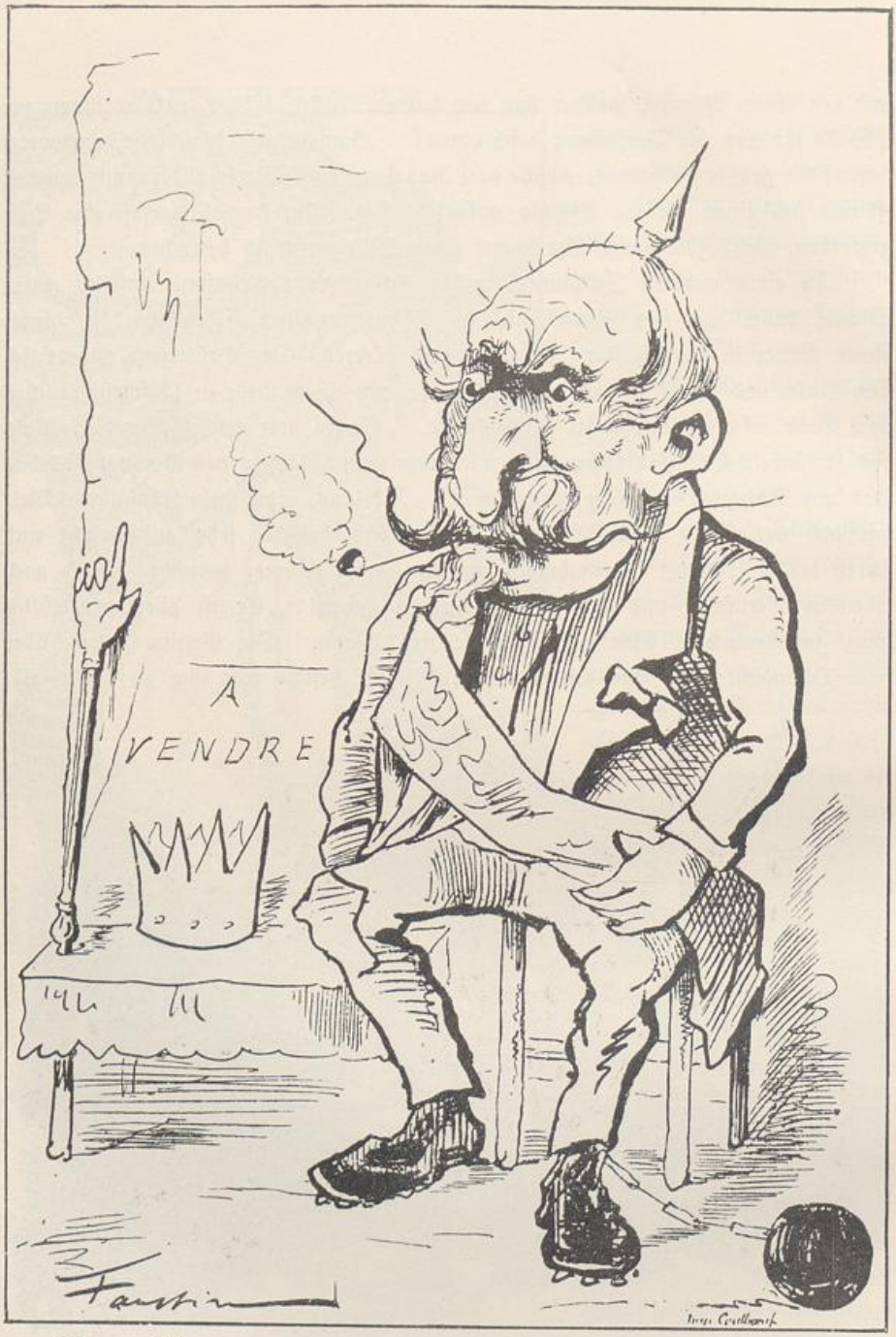
Entrée d'Henry V à Paris, pour faire pendant à celle d'Henry IV.

Heinrichs V. Einzug in Paris als Pendant zum Einzug Heinrichs IV.

Spottbild über die vereitelten Versuche des Grafen von Chambord, den französischen Thron zu seinen Gunsten unter dem Namen Heinrich V. wiederherzustellen.

315. Französische Karikatur von Ch. Vernier (1873).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Napoléon III faisant une vente forcée pour cause de cessation de Commerce.

Riquiquis Familie.

Zwangsausverkauf Napoleons III. wegen Aufgabe des Geschäfts.

Napoleon, in Gefangenschaft, wünscht Zepter, Krone und andere Insignien, für welche er keine Verwendung mehr hat, zu verkaufen.

316. Französische Karikatur von Faustin (1870).

Autant que je reste par terre, si chaque fois que vous tentez de me relever je laisse un morceau dans vos mains.

Es ist fast ebensogut ich bleibe liegen, wenn du mir, unter dem Vorwand, mich wieder auf die Beine zu bringen, jedesmal ein Stück wegreißest.

Nach dem 78er Krieg hat England dem siegreichen Rußland eine Milderung der Friedensbedingungen zugunsten der Türkei auferlegt (Berliner Kongreß). Als Anerkennung dieses Dienstes ließ sich aber Albion den Besitz der gleichzeitig okkupierten Insel Chypra von der Pforte bestätigen.

317. Französische Karikatur von Cham (1878).

einen rächenden Gott!" Der Genius der Ambition wieder sagt: „Sie sind vorbei, die schönen festlichen Tage und werden nie wiederkommen."

Der Prophet hat recht behalten, sie sollten nie wieder kommen. Napoleon ist bei lebendigem Leibe eingemauert und hat nur noch den Tod zu erwarten, dem er sechs lange Jahre entgegensiecht.

Die Karikaturisten haben es wohl geahnt. Ihre letzte, traurige Ironie führt den Titel: „Entwurf zu einem Grabdenkmal." Von der Inschrift abgesehen, bietet die Zeichnung selbst nichts Karikaturales. Sie stellt ein ganz gewöhnliches Grabdenkmal vor. Ein gut getroffener und natürlich abgebildeter Napoleon liegt auf einer Marmorplatte ausgestreckt. Die Legende lautet: „Wanderer, beweine meinen Tod nicht, denn wäre ich am Leben, so wäre ich tot."

* * *

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN